Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Nr. 250. Bromberg, Mittwoch den 29. Oktober 1930. 54. Jahrg.

17 Wahllisten in Danzig.

(Von unserem Danziger n-Mitarbeiter.)

Nachdem am 26. Oktober d. J. die Frist zur Einreichung von Wahlvorschlägen zu den Neuwahlen des Danziger Volkstages am 16. November d. J. abgelaufen war, liegen jetzt dem Wahlleiter in Danzig 17 Wahllisten vor. Zu den vorhergehenden Parlamentswahlen am 13. November 1927 waren 21 Wahlvorschläge eingereicht worden. Von ihnen vermochten aber 6 Wahllisten keine Mandate zu erzielen. Wenn berücksichtigt wird, daß zu den Parlamentswahlen im Jahre 1927 die Zahl von 120 Abgeordneten zu wählen war und jetzt nach den inzwischen durchgeführten Verfassungsänderungen mit dem Ziele einer völligen Parlamentarisierung des Regierungssystems ein verkleinerter Volkstag von 72 Abgeordneten zu wählen ist, so erscheint die Zersplitterung in der Wählerschaft immer noch sehr reichlich groß.

Im einzelnen bewerben sich jetzt folgende 17 Parteien und Gruppen um Sitze im Danziger Volkstag:

1. Deutschnationale Volkspartei,
2. Nationalliberale Bürgerpartei,
3. Deutsch-Danziger Wirtschaftspartei,
4. Deutsche Volksgemeinschaft, Stadtliste,
5. Deutsche Volksgemeinschaft, Landliste,
6. Deutschliberale Partei (Demokraten),
7. Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft (Beamtengruppe),
8. Berufsvertretung Danziger Eisenbahn- und Hafenbediensteter,
9. Mieterpartei,
10. Berufsvertretung der Fischer,
11. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler),
12. Danziger Zentrumspartei,
13. Christliche Volkspartei,
14. Sozialdemokratische Partei,
15. Kommunistische Partei,
16. Liste der Polen (links gerichtete Arbeitnehmer),
17. Polnisch-katholische Partei (Nationaldemokraten).

Als neue Wahllisten gegenüber den Parlamentswahlen des Jahres 1927 erscheinen jetzt die „Deutsche Volksgemeinschaft", die Berufsvertretung der Danziger Eisenbahn- und Hafenbediensteten und die Christliche Volkspartei. Hinter der Neugründung der „Deutschen Volksgemeinschaft", die mit je einer Stadtliste und Landliste auftritt, stehen von den Deutschnationalen abgesplitterte bürgerliche Kreise, und zwar Vertreter der Kleinbauern, des gewerblichen Mittelstandes und Volksnationale (Jungdeutscher Orden). Die neu gegründete Christliche Volkspartei stellt eine Absplitterung der Zentrumspartei dar. Die Berufsvertretung der Danziger Eisenbahn- und Hafenbediensteten begründet ihre eigene Liste mit der Wahrung deutschen Volkstums ihrer Anhänger aus der Erwägung heraus, daß der Existenzkampf der Eisenbahn- und Hafenbediensteten sehr schwierig geworden sei, seitdem durch Verträge in erster Linie die Beschäftigung Danziger Staatsbürger deutscher Zunge bei den durch Polen verwalteten Eisenbahnen und im Hafen geregelt wurde. Die polnische Minderheit in Danzig, die nur 3 v. H. der Wählerschaft ausmacht und bei den Wahlen des Jahres 1927 von 5 auf 3 Mandate im Volkstage der Freien Stadt zurückging, trifft mit zwei Listen auf, weil eine einheitliche polnische Wahlliste nicht zustande kam.

Über die Erklärung der Verbindung von Wahllisten ist den Parteien noch eine Frist bis zum 2. November d. J. gegeben; doch liegen schon jetzt Bindungen zwischen den bürgerlichen Mittelparteien der Nationalliberalen, der Deutsch-Danziger Wirtschaftspartei und der Deutschen Volksgemeinschaft vor. Sie treten während des Wahlkampfes zwar als selbständige Parteien auf, wollen sich aber nach den Parlamentswahlen zum Zwecke einheitlichen Zusammenarbeitens zu einer Fraktion, dem „Block der nationalen Sammlung", zusammenfinden.

Als Spitzenkandidaten sind u. a. aufgestellt worden bei den Deutschnationalen der bisherige Parteiführer Rechtsanwalt und Notar Schwegmann, bei den Nationalliberalen wie bisher Stadtrat a. D., Rechtsanwalt Dumont, bei der Deutsch-Danziger Wirtschaftspartei erneut Regierungsrat Dr. Blavier, bei den Deutschliberalen (Demokraten) neu der Kultussenator Dr. Dr. ing. e. h. Strunk, beim Zentrum der neue Parteivorsitzende Pfarrer Lemke und bei den Sozialdemokraten der Führer der Partei und gegenwärtige stellvertretende Präsident des Senats, Zeitungsverleger Gehl.

Die Opfer der „Baden".

Das Untersuchungs-Ergebnis.

Die Schüsse auf den deutschen Dampfer „Baden" der Hamburg-Amerika-Linie im Hafen von Rio de Janeiro, die von einem Küstenfort abgefeuert worden waren, sind verhängnisvoller gewesen, als man zuerst angenommen hat. Wie die Hamburg-Amerika-Linie bei der deutschen Gesandtschaft in Rio de Janeiro in Erfahrung gebracht hat, sind **27 Tote, 25 Schwerverletzte und 30 bis 33 Leichtverletzte** zu beklagen. Von der Besatzung ist der Deutsche Heizer Willy Müller getötet, die übrigen Toten sind spanischer Nationalität. Unter den Schwerverletzten **befinden sich gleichfalls sechs Deutsche,** die drei Passagiere Georg Pohle, Otto Dambeck und Paul Höhn. Auch drei Mann der Besatzung, der Matrose Heinrich Osterkamp, der Heizer Heinz Ewersdorf und der Maschinenwärter Willy Aarbeck sind schwer verletzt. Unter den Leichtverwundeten sind gleichfalls ungefähr acht Reichsdeutsche, unter ihnen der Matrose Bentz. Die Namen der übrigen verletzten Passagiere sind bisher noch nicht bekanntgegeben worden.

Die „Baden" hat durch die Beschießung schwere Beschädigungen auf dem Hinterdeck davongetragen, der hintere Mast ist weggeschossen worden. Nach Vornahme der notwendigsten Reparaturen und nach erfolgter Verklarung wird die „Baden" wieder auslaufen und ihre Reise nach Buenos Aires fortsetzen. Die Brasilianische Regierung hat sich bereit erklärt, die Getöteten auf ihre Kosten zu beerdigen.

Die Untersuchung der revolutionären Regierung hat inzwischen einwandfrei ergeben, daß den Kapitän der „Baden" an dem Zwischenfall keine Schuld trifft. Der Kapitän ist auch nicht, wie man zuerst gemeldet hatte, verhaftet worden. Dagegen wird jetzt der Kommandant des Küstenforts für das Unglück verantwortlich gemacht, der die Befehle und Verhaltungsmaßregeln beim Auslaufen von Dampfern z. T. mißverstanden, z. T. übersehen hatte.

*

Ein Telegramm des Kapitäns.

Vom Kapitän des Dampfers „Baden" ist der Hamburg-Amerika-Linie folgendes Telegramm über die Beschießung des Dampfers zugegangen:

„Baden" auslaufend, alle Kriegsfahrzeuge und auch Fort durch Senken der Flagge grüßend. Mit besonderer Ausfahrterlaubnis des Hafenkapitäns versehen. Vor Passieren des Forts Santa Cruz Pfeifensignal gebend. Wurde, nachdem bereits Insel Cotunduba passiert hatte, beschossen. Granatvolltreffer, Hintermast über Bord. 26 Tote und 43 Verwundete. Namen deutscher Passagiere bereits abgesandt. Zwecks provisorischer Reparatur und Ablegen der Verklarung ist Verbleiben bis Montag mittag erforderlich.

Wir Deutschen sind stolz auf unsere Disziplin. Am 16. November und am 23. November treten alle Deutschen geschlossen ein für die Liste der Deutschen

Nr. 12.

*

Die Deutschen verlangen Genugtuung und Schadensersatz.

Berlin, 27. Oktober. (PAT.) Das Wolff-Bureau meldet, daß die Deutsche Gesandtschaft in Rio de Janeiro Untersuchungen in der Angelegenheit der Beschießung des deutschen Dampfers „Baden" eingeleitet hat. Eine besondere Kommission wurde an Bord des Dampfers geschickt. Die Gesandtschaft hat sich gleichzeitig an die brasilianischen Behörden gewandt, die alles zu tun versprachen, was in ihrer Macht steht, um die Schuldigen zu bestrafen und die Angelegenheit aufzuklären. Die Deutsche Gesandtschaft hat Instruktionen erhalten, nach Feststellung des Sachverhaltes Genugtuung und vollen Ersatz für den für die Beschießung des Dampfers entstandenen Schaden zu fordern.

---

102 Tote in der Grube Maybach.

Explosion einer Benzollokomotive die Ursache?

Saarbrücken, 27. Oktober. Die Zahl der Opfer der Schlagwetterexplosion auf der Grube Maybach im Saargebiet hat sich auf 102 erhöht. Zwei Bergleute werden noch vermißt, 29 wurden verletzt in die Spitäler geschafft. Die Beisetzung der Opfer findet am Mittwoch statt.

Stätte des Grauens.

Welch namenloses Elend das Unglück in manchen Familien verursacht hat, geht — wie dem „Berl. Tagebl." gemeldet wird, aus Einzelheiten hervor, die jetzt nach und nach bekannt werden. Der 51. und 52. Tote, die in den Verlesesaal gebracht wurden, waren die Brüder Alt aus Mörchweiler. Ihr Vater war, als er von dem Unglück hörte, sofort in die Grube gefahren, um sich an dem Rettungswerk zu beteiligen. Nach unmenschlichen Mühen und stundenlangem Suchen entdeckte er zwei leblose verkohlte Menschen, die sich anscheinend im Todeskampf als Brüder umarmt hatten. Der Vater hatte seine Söhne gefunden und gab ihnen das Geleit aus der Tiefe. An einer anderen Stelle im Totensaal sitzt ein alter Gemeindepolizist, der auf der Bahre seinen Sohn erkannte, obschon der auf seiner Brust liegende Zettel einen anderen Namen angab. Ein fehlender Finger an der Hand des Toten hat ihn seinen Sohn wiedererkennen lassen.

Viele junge Leute sind vom Tode hinweggerafft worden.

Mit verbranntem Kindergesicht liegt ganz am Ende der Reihe ein junger Bursche. Ein alter Vater geht langsam und angstvoll durch die Reihe, bleibt plötzlich vor einer Bahre stehen, sinkt langsam in sich zusammen. Er hat seinen Sohn unter den vielen Toten erkannt. Sitzt stumm und weint in sich hinein.

Dort, wohin die Toten zuerst gebracht werden, in einem kleinen Raum hantieren Ärzte und Sanitäter, Diakonissinnen und barmherzige Schwestern, Geistliche und Rettungsmannschaften. Das bereitgelegte Verbandzeug wird nicht mehr gebraucht.

Alle, die da gebracht werden, sind tot.

In Abständen von fünf bis zwanzig Minuten kommen sie herauf, die noch wenige Stunden vorher fröhlich von Hause gingen, die eine kurze Weile noch gescherzt hatten mit ihren Kindern. Zwei — sechs — vier — zwei. Bis fünf Uhr früh waren es ihrer sechzig. Stumm und still nebeneinander liegen Vater und Sohn, Seite an Seite noch im Tode, wie sie im Leben nebeneinander standen. Viele hundert Meter tief unter der Erde, da schläft einer, der auf der Flucht vor dem Giftgas im Laufen zusammensank. Kaum einer, der nicht den Arm noch schützend vors Gesicht hält, als könne er dem Mäher entgehen. Unter Einsatz der letzten Kräfte arbeiten die Rettungsmannschaften. Trotz Maske **und Schutzapparat können sie nicht vordringen bis zur 700**-Meter-Sohle, wo die Gewalt des Elements die Balken fortriß, Kohlenwagen gegen den Verbau schleuderte, wo Rohre barsten, wo es jetzt noch brennt. Durch enge Löcher müssen sie die toten Kumpels bergen. Einen holen sie von den Sprossen der Leiter, wohin ihn die Gewalt des Druckes geschleudert, einen finden sie lang ausgestreckt über die Preßluftlokomotive.

So gewaltig war der Schlag der Wetter, daß eine über hundert Zentner schwere Lokomotive wie leichtes Spielzeug außer Fahrt geworfen wurde.

So gewaltig war der Druck, daß Bergleute in 1500 Meter Entfernung vom Unglücksherd an die Wand geschleudert wurden. Am schwersten betroffen von der Katastrophe wurde die Abteilung 9, stark in Mitleidenschaft gezogen die Abteilungen 3, 11 und 13. Wie es kam, kann keiner sagen. Die es vielleicht könnten, sind stumm für immer, unter ihnen der Aufsichtsbeamte der Abteilung 9, der Steiger Schömann. Gar mancher Retter auch muß sein Werk aufgeben, weil auch ihm das giftige Gas die Atmung nahm. Die Rettungskolonnen sammeln sich vor den Fördertürmen, ein letzter Appell zur Fahrt hinab, zur Fahrt in den dunklen Schacht. Ungewiß, ob sie wieder zurückkommen werden. Alle, die noch lebend wieder am Tage sind und erzählen können, wie es da unten aussieht, geben Schilderungen des Grauens, sprechen nur ungern von der reichen Ernte des Todes, der allein die Steinstaubzonen eine Grenze gesetzt haben, sonst wäre alles verloren gewesen.

Was war die Ursache?

Obwohl die abschließenden Berichte der Grubensicherheitskommission über die Ursache der Zechenkatastrophen in Alsdorf und bei Saarbrücken noch nicht vorliegen, überwiegt in Kreisen der bergbaubehördlichen Sachverständigen die Auffassung, daß die beiden letzten furchtbaren Schlagwetterexplosionen im Wurm- und im Saarrevier durch Benzollokomotiven entstanden sind. Auch das Grubenunglück, das sich auf Schacht Anna I in Alsdorf im Jahre 1917 ereignete und wobei 59 Bergarbeiter den Tod fanden, wurde durch die Explosion einer Benzollokomotive, die den Hauptquerschlag in Brand setzte, verursacht. Auch die französische Verwaltung der Maybachgrube hat zugegeben, daß entgegen den in einem Teile der Presse verbreiteten Meldungen die Schlagwetter durch Funken oder durch Explosion einer Benzollokomotive entzündet worden seien.

Ergebnislose Untersuchung.

Saarbrücken, 28. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Die erste amtliche Untersuchung des Grubenunglücks auf der Grube Maybach, zu der auch die Vertreter der beiden großen Bergarbeiter-Vereinigungen hinzugezogen waren, verlief **ergebnislos.**

Hervés Fragen

an Seldte, Hugenberg und Hitler.

Arnold Rechberg hatte an Seldte, Hugenberg und Hitler am 19. Oktober folgendes Telegramm gerichtet:

Gustave Hervé, Herausgeber der frranzösisch-nationalen Zeitung „La Victoire", bittet mich, bei Ihnen anzufragen, ob Sie eine deutsch-französische Verständigung zu von Hervé in seinem Blatt umrissenen Bedingungen annehmen. Diese Bedingungen sind:

Streichung der Reparationslasten, sobald die Vereinigten Staaten von Amerika sich mit der Annullierung der von den Alliierten an sie geschuldeten Summen einverstanden erklären.

Rückgabe des Saargebietes an Deutschland ohne Volksabstimmung. Ebenso stimmt Frankreich dem Anschluß Österreichs an Deutschland zu.

Togo und Kamerun werden an Deutschland zurückgegeben.

Deutschland soll gegen ein deutsch-französisches Militärbündnis das gleiche Militärstatut wie Frankreich und Effektivbestände in Stärke der im französischen Mutterland stehenden Truppen erhalten.

Freundschaftliche Intervention Frankreichs bei Polen für Rückgabe des Korridors an Deutschland.

Diese Bedingungen sind in der Ausgabe der Zeitung „La Victoire" vom 16. Oktober d. J. veröffentlicht.

Gustave Hervé telegraphiert mir, daß von Ihrer Antwort der Erfolg der Aktion abhängt. Ich möchte auch meinerseits die Wichtigkeit Ihrer Antwort betonen. Erbitte Ihre Drahtnachricht zwecks Weitergabe an Gustave Hervé.

Die Antworten.

Hugenberg.

Der Führer der Deutschnationalen, Geheimrat Hugenberg, gab am 24. d. M. auf einem Parteitag in Stettin auf die Fragen des französischen Rechtspolitikers Hervé eine ausweichende Antwort, indem er sich weigerte, voreilig und an inkompetenter Stelle sich auf Einzelfragen der Revisionsmöglichkeiten festzulegen. Die betreffende Stelle der Hugenbergrede hat folgenden Wortlaut:

„Das offizielle Deutschland begehrt keine Revision, sondern sitzt fein stille, aber das Ausland bietet ihm die Revision an. Das ist zwar ein Ergebnis unseres Kampfes gegen den Young-Plan, unseres Volksbegehrens und der Wahl vom 14. September. Aber man wird es anders zu frisieren suchen. Außerdem wird es kein ehrliches Angebot sein. Es wird in Wahrheit der dritte Tributplan werden. Schon jetzt sucht man nach bewährtem Muster die großen Faktoren des nationalen Willens in Deutschland mitschuldig zu machen. Schon heute fragt man sie, ob sie nicht unter bestimmten, mit allerlei Fußangeln ausgestatteten Bedingungen zur Teilnahme an einem neuen Pakt bereit seien. Diejenigen Kräfte des Auslandes, die diesen Weg gehen möchten, haben vor allem den Wunsch, nicht mit einem nationalen Deutschland über die Revision zu verhandeln. Die nationale Bewegung möchten sie im Grundsatze auf irgendwelche Phantasien festlegen, um später die im Haag und Genf bewährten Unterhändler der Linken wieder ebenso hereinzulegen wie jedes Jahr bisher. Der nationalen Opposition aber soll demnächst die erfolgreiche Aufklärung des Volkes durch den Hinweis erschwert werden, daß sie ja grundsätzlich einst zugestimmt habe und daß man zunächst doch einmal nehmen müsse, was man kriegen könne."

Einige Nüancen weniger zurückhaltend äußert sich der Führer des Stahlhelms,

Seldte,

der durch sein Bundesamt folgende Antwort übermitteln läßt:

„Die Welt weiß, daß der Stahlhelm die Streichung der Tributlasten, die Rückgabe des Saargebiets, dessen Deutschtum jede Abstimmung klar erweisen würde, die Herstellung eines Großdeutschland, die Schaffung von Lebensraum durch Rückgabe gesicherten Kolonialbesitzes, die Rüstungsfreiheit und weitere Hoheitsrechte für Deutschland und die Lösung der Korridor- wie der übrigen Ostfragen als vornehmste Aufgaben außenpolitischer Befreiungsarbeit unablässig betreibt.

Ob Herr Gustave Hervé, der Herausgeber der Zeitung „Victoire", als bevollmächtigter Vertreter französischer Vorschläge anzusehen ist, erscheint uns nicht erwiesen, zumal die französische Frontkämpfervereinigung „Croix de Feu" die Vorschläge des Herrn Hervé öffentlich restlos abgelehnt hat.

Mit Interesse sieht der Stahlhelm, wie die Erkenntnis von der Notwendigkeit eines Ausgleichs des Deutschland widerfahrenen Unrechts, dessen Grundlage die Kriegsschuldlüge ist, auch in Frankreich anscheinend Boden gewinnt. Der Stahlhelm hofft, daß diese Erkenntnis weitere Fortschritte machen wird." —

Unmittelbar, nachdem diese Stahlhelm-Antwort im Berliner „Tag" erschienen war, ging auch

Adolf Hitler

im „Völkischen Beobachter" auf die Anregungen Hervés ein. Hitler meint, in erster Linie müsse die Französische Regierung selbst und dann Amerika zu den Anregungen Stellung nehmen. Kein ernst denkender Mensch in Deutschland habe das heutige Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland gewünscht. Indem sich aber Deutschland im Vertrauen auf gegebene Zusicherungen selbst entwaffnete, sei es das wehrlose Opfer einer Behandlung geworden, die in ähnlicher Weise, wenigstens in der neueren Geschichte, keinem Volk zugefügt worden sei.

Hitler fragt weiter: 1. Warum soll ein französisch-deutsches Militärbündnis abgeschlossen werden? 2. Gegen wen soll sich dieses Militärbündnis richten?

Ein Militärbündnis zwischen Frankreich und Deutschland sei nach Hitlers Ansicht geeignet, die Bildung des Gleichgewichtes der Kräfte in Europa zu stören. Ein Militärbündnis widerspreche aber auch „dem Geist und den Statuten der Institution, die, uns einst als Völkerbund verheißen, die Welt von der Gewalt und dem Unrecht erlösen sollte". Solle die von Gustave Hervé vorgeschlagene neue europäische Militärkonvention besagen, daß auch Frankreich nicht mehr an den Völkerbund oder seine Wirksamkeit glaubt? Werde die französische Regierung den Abschluß einer solchen Militärkonvention als im Sinne des Kellogg-Paktes liegend ansehen, oder lehne man diesen Pakt nunmehr ebenfalls als nicht befriedigend ab?

Schließlich erklärt Hitler noch, es scheine ihm weniger wichtig zu sein, daß Deutschland aufrüste, als daß Frankreich abrüste, um von ganz Europa einen Alpdruck wegzunehmen und allgemeine Beruhigung einkehren zu lassen.

Hervés Replik.

Die Rückantwort an Seldte.

Nach dem Eingang dieser Antworten setzt sich Gustave Hervé zunächst mit den Äußerungen des Stahlhelmführers Seldte auseinander und erklärt:

Der Stahlhelm habe nicht das Recht, sich hinter der Haltung einer französischen Frontkämpfervereinigung zu verschanzen. Hervé hofft, daß auch diese Leute eines Tages ihre Zustimmung geben werden. Diese französische Organisation bestehe aus einer Mischung von gesundem Menschenverstand und verbohrtem Idealismus. Wenn man ihnen eines Tages zeige, daß jemand den Anfang machen müsse, um dem endlosen Revanchekriegsgeschrei den Garaus zu machen, wenn man ihnen zeige, daß es Frankreichs Rolle sei, in dem Kreuzzug zur Abschaffung der Kriege die Führung zu übernehmen, so werden sie in ihrem nationalen Stolz mitmarschieren. Sie werden grollen, aber sie werden mitmachen.

Der Stahlhelm müsse verstehen, daß die von Hervé vorgeschlagenen Vertragsabänderungen das Äußerste dessen darstellen, was man dem französischen Volke zumuten könne. Der deutsche Stahlhelmführer solle sich nicht einbilden, daß er mit seiner Forderung nach Zurückziehung der Behauptung von der deutschen Verantwortlichkeit am Kriege den Feldzug Hervés in Frankreich erleichtere. In Frankreich glaubt jedermann, daß die Verantwortlichkeit Deutschlands am Kriege erwiesen sei. Auch Hervé glaube daran, trotzdem wolle er an der Versöhnung mitarbeiten, weil man das deutsche Volk für die Verletzung der Neutralität Belgiens ebensowenig moralisch verantwortlich machen könne, wie Frankreich beispielsweise vor mehr als hundert Jahren für die Festnahme des Herzogs von Enghien durch Napoleon auf deutschem Gebiet. „Wollen wir zu einem Ende kommen, so überlassen wir es den Geschichtsschreibern der Zukunft, in aller Unparteilichkeit zu sagen, wer Recht oder Unrecht hat. Ist Deutschland und Frankreich einmal versöhnt, hat diese Frage keine Bedeutung mehr."

Hervé ist mit dem Anschluß Österreichs an Deutschland einverstanden. Verlangt der Stahlhelm auch Tirol südlich des Brenners, oder die drei Millionen Deutschen in Böhmen, so sei es unnütz, weiter zu sprechen. Den Korridor will Hervé Deutschland gewähren, soweit Frankreich dabei mitzureden habe. Der Korridor zerreiße so unglücklich deutsches Land, daß die Lage für Polen auf die Dauer völlig unhaltbar sei. Andere Gebietsfragen an der französischen Ostgrenze kämen nicht in Betracht. Hervé fragt den Stahlhelm noch einmal, ob dieses Maximalprogramm Frankreichs ihm geeignet erscheine, um von der deutschen Seite her die französisch-deutsche Aussöhnung herbeizuführen, die vollständig und ohne Hintergedanken sein müsse.

Die Rückantwort an Hitler.

Unter der Überschrift „Was mir Hitler erwidert" setzt Hervé seine Artikelreihe in der „Victoire" fort.

Hitler habe den ihm von Rechberg zugeleiteten Fragebogen nicht beantwortet, sondern im „Völkischen Beobachter" neue Fragen aufgeworfen. Nach dem Wahlerfolg der Nationalsozialisten sei die Französische Regierung weit davon entfernt, zu seinen, Hervés, Anregungen Stellung zu nehmen. Sie sei ausschließlich damit beschäftigt, die Grenzen zu befestigen, das Kriegsmaterial zu vervollkommnen und die französische Armee zu verstärken. Er, der schon vor dem Kriege Anhänger einer deutsch-französischen Verständigung gewesen sei, habe diesen Gedanken im Interesse beider Länder und ganz Europas jetzt wieder aufgenommen. Das habe er unter der Voraussetzung und Bedingung getan, daß der Haß zwischen beiden Ländern durch diese Zugeständnisse endgültig begraben werde. Eine derartige Zusicherung erwarte er in der Form einer Ehrenverpflichtung von seiten der Leitung des Stahlhelms und der jungen nationalsozialistischen Partei. Nur auf diesem Wege könne eine endgültige Versöhnung herbeigeführt werden. Hitler scheine zu glauben, daß er, Hervé, Deutschland ein Militärbündnis mit Frankreich aufzwingen wolle. Das sei ein Irrtum. Er wünsche nur, daß Deutschland gemeinsam mit Frankreich die Garantien für einen neuen durch die Abänderung der Friedensverträge zustande kommenden europäischen Status übernehme, nicht mehr und nicht weniger. Gemeinsam mit Frankreich müsse Deutschland die Neuordnung schützen, wenn es jemandem einfallen sollte, mit bewaffneter Hand daran zu rütteln. Dabei denke er an den Bolschewismus und ziele auf keinen anderen europäischen Staat; besonders auch nicht auf das faszistische Italien, dessen Freund er sei. Er persönlich glaube nicht an den Völkerbund, der ihm auf lange Zeit hinaus als eine Art „Scherz" erscheine. In Frankreich glaube nur Briand wirklich an sein Genfer Schoßkind, während der Rest der Franzosen nur auf sich selber zähle. An eine Abrüstung Frankreichs sei bei der heutigen europäischen Lage gar nicht zu denken. Er bitte Hitler, jetzt ganz klar auf seine ernsthaft gemeinten Vorschläge zu antworten. —

Damit wurde diese reichlich theoretische, aber mit Rücksicht auf die Diskussionsteilnehmer recht interessante Debatte vorläufig abgeschlossen.

*

Eine polnische Stimme.

Das führende Warschauer Parteiorgan der polnischen Nationaldemokratie, die „Gazeta Warszawska", beschäftigt sich heute in erstaunlich offener und ruhiger Weise mit dem deutsch-französischen Verständigungsprogramm Hervés. Das Blatt erklärt, das Angebot Hervés sei eine einwandfreie logische Schlußfolgerung: Denn eine notwendige Bedingung für eine deutsch-französische Verständigung ist eine deutsch-polnische Verständigung: eine notwendige Bedingung für die deutsch-polnische Verständigung ist die Wiederherstellung der deutschen Vorkriegsgrenzen im Osten; daher ist also eine notwendige Bedingung für die deutsch-französische Verständigung eine Wiederherstellung der deutschen Vorkriegsgrenzen im Osten. Das polnische Blatt erklärt, daß diese Schlußfolgerung gerecht und logisch sei. Die Schuld daran, daß diese Schlußfolgerung in der europäischen Politik überhaupt diskutiert werden kann, treffe die gegenwärtigen Leiter der polnischen Außenpolitik, die es immer wieder versäumten, der Welt klar zu machen, daß eine solche Lösung der deutsch-polnischen Frage für Polen unmöglich sei.

Ueberfälle in Oberschlesien.

Die antideutsche Woche in Ostoberschlesien macht sich trotz der beruhigenden Versprechungen des Wojewoden Graczyński sehr fühlbar. Wiederholt ist es zu Belästigungen deutscher Bürger gekommen. Unter anderm wurde auch in Siemianowitz auf die dortige Zeitung ein Überfall verübt. In Lozlau wurden in der Nacht vom Donnerstag fünf deutsche Herren von sechs bis acht Leuten überfallen und schwer mißhandelt. Unter den Überfallenen befanden sich zwei Direktoren der Deutschen Vereinsbank in Kattowitz. Einer der Direktoren wurde derart schwer mißhandelt, daß er bewußtlos zusammenbrach. Den Flüchtenden sandten die Angreifer mehrere Schüsse nach. Ein Schuß traf einen Polen, der vor der Gruppe der Deutschen ging. Polizei war nicht zur Stelle; die Übeltäter, die die Uniform der Aufständischen trugen, konnten noch nicht ermittelt werden.

Begräbnis der Opfer des Fude-Prozesses.

Warschau, 27. Oktober. Der Fude-Prozeß, der wie wir berichtet haben — bei verschlossenen Türen geführt wurde, und einen Mann verurteilte, über dessen Schuld oder Unschuld nach der geheimen Verhandlung die Öffentlichkeit nicht urteilen kann, hat auch zwei Todesopfer gekostet. Als nämlich zu dem Prozeß aus Warschau in einem Automobil der Leutnant Stanisław Zaćwilichowski und der Oberstleutnant Jan Tatara sich nach Warschau begaben, fielen sie — wie wir bereits berichtet haben — bei Plock einer Automobilkatastrophe zum Opfer. Beide sind an den Folgen dieser Katastrophe gestorben. Am Montag vormittag fand in Warschau für die beiden Verunglückten, die als militärische Sachverständige oder gar Belastungszeugen an dem Prozeß gegen Fude teilnehmen sollten, aber schon vorher vom Tode ereilt wurden, ein feierliches Begräbnis statt. Der Sarg des Oberstleutnants Tatara wurde auf den Bahnhof geschafft, von wo er nach Lemberg transportiert werden soll.

An dem Begräbnis des Leutnants Zaćwilichowski nahmen außer der Familie des Verunglückten die Minister Beck, Zaleski, Matuszewski, Składkowski, Janta-Połczyński, Staniewicz, Matakiewicz und Prystor, sowie der Senatsmarschall Szymański, die Frau Piłsudska, die ehemaligen Ministerpräsidenten Bartel, Sławek und Świtalski, sowie viele andere Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschaft teil. An dem Grabe sprach u. a. auch Außenminister Zaleski, der in Worten voller Rührung den so früh Verstorbenen verabschiedete und seine ungewöhnlichen Fähigkeiten, Charaktereigenschaften und Verdienste hervorhob, die der Verstorbene in den Dienst des Vaterlandes gestellt hatte.

Wir hatten gestern bei unserem ersten Bericht über den Prozeß Fude den Angeklagten versehentlich nach der polnischen Meldung als Bronisław Fude bezeichnet. Wir berichtigen uns dahin, daß der Vorname dieses verurteilten Deutschen nicht „Bronisław", sondern „Bruno" lautet.

Märtyrer.

Moskau, 27. Oktober. (Eigene Drahtmeldung). Auf Befehl der Tscheka wurden der Prälat Roth, der apostolische Administrator des nördlichen Kaukasus, sowie der Propst Wolf erschossen.

Deutsches Reich.

Selbstmord eines Spions.

Eine der sensationellsten Spionage-Affären der Nachkriegszeit hat durch den Selbstmord des 53jährigen Postassistenten Christian Schulz aus Berlin-Köpenick, der im Moabiter Untersuchungsgefängnis seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte, ihren Abschluß gefunden. Vor seinem Selbstmord hat Schulz, der Postschaffner der D-Züge Berlin—Bentschen und Berlin—Breslau gewesen war, das Geständnis abgelegt, seit dem März dieses Jahres die laufende Post des Reichswehrministeriums in Berlin mit den östlichen Kommandostellen, insbesondere mit der 1. Kavallerie-Division in Frankfurt a. O. unterschlagen, sie zum Photographieren einem Agenten Polens übergeben und erst mit Verspätung ihren Empfängern zugestellt zu haben.

Unwetter über Smyrna.

Konstantinopel, 27. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) In der Nacht zum Sonnabend herrschte in Smyrna und Umgegend ein furchtbares Unwetter, das zahlreiche Todesopfer gefordert hat. Bisher wurden 25 Tote geborgen.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 250.

Bromberg, Mittwoch den 29. Oktober 1930.

Pommerellen.

Jagd- und Schonzeiten für Pommerellen.

Laut Verfügung der Wojewodschaft, veröffentlicht im Amtsblatt der Wojewodschaft vom 2. 1. 1930, gelten für Pommereäen folgende Termine: Die Jagd auf Rot- und Damhirsche ist mit dem 31. Oktober beendet, die Schonzeit für Rehwild hat bereits mit dem 1. Oktober eingesetzt, die Hasenjagd beginnt erst mit dem 1. Dezember dieses Jahres.

„Wer Widerstand leistet, ist eine Leiche!“

Der Raubüberfall auf das Gasthaus von Jan Gawlik in Lośiny, Kreis Tuchel, der, wie gemeldet, am Sonnabend vor einer Woche stattfand, hat dank der energischen Arbeit der Polizei restlose Aufklärung gefunden. Als Täter wurden verhaftet und in das Gefängnis in Konitz eingeliefert: die Brüder Bernard und Josef Wolszleger, 29 und 18 Jahre alt, beide in Zalesie hiesigen Kreises wohnhaft, ferner der 25jährige Konstantin Lyczywek aus Lośiny und der 24 Jahre alte Josef Stosik aus Zalesie.

Die Genannten kamen am 18. Oktober gegen 9 Uhr abends in die Herberge und verlangten einen halben Liter Schnaps, den ihnen der Wirt wegen des Alkoholverbots verweigerte. Dann bestellten sie ein Pfund Wurst, Semmeln, Bier und 20 Zigaretten, die sie jedoch nicht bezahlten. Nachdem sie den Imbiß eingenommen hatten, zog einer einen Revolver aus der Tasche und richtete ihn auf den Wirt mit den Worten: „Wir sind die Bande aus Zalesie! Vor uns muß die ganze Umgegend zittern, wir fürchten weder das Gericht noch die Polizei und auch Sie müssen ruhig sein!“ Während dieser Worte stellte sich ein anderer der Banditen an die Eingangstür, der dritte und der vierte, mit Revolver und Messer bewaffnet, drangen in das Schlafzimmer ein mit den Worten: „Wer Widerstand leistet, ist eine Leiche!“ Dann stahlen sie aus dem Nachttisch 500 Złoty Bargeld und aus dem Lokal zwölf Flaschen Schnaps und Liköre, sowie ein halbes Dutzend Messer, Gabeln und Löffel. Darauf entfernten sich die Banditen und zerstörten vor dem Hause die Laube und den Zaun.

28. Oktober.

Graudenz (Grudziądz).

Vollversammlung der Pommerellischen Handwerkskammer.

Die Pommerellische Handwerkskammer in Graudenz hielt am 23. d. M. ihre 7. Vollversammlung ab, der als Vertreter des Ministeriums für Industrie und Handel Ingenieur Celichowski sowie von der Wojewodschaft Rat Barciszewski beiwohnten. In eingehender Beratung wurde der Haushaltsvoranschlag für 1931 festgesetzt und die Berichterstattung über die Tagung des Bundes der polnischen Handwerkskammern in Warschau entgegengenommen. Auf dieser Versammlung ist ein Statut aufgestellt und beschlossen worden, allen Kammerräten dieses zur genauen Kenntnisnahme zu übersenden.

Über die Angelegenheit der Druckerei der Handwerkskammer, und zwar über deren Übernahme durch die Vorstände aller Handwerkskammern in Form einer Genossenschaft, referierte Kammersyndikus Biszof. Auf der Warschauer Tagung der Kammer haben sich alle Vertreter für diese Regelung der Sache erklärt, weil nur auf diese Weise das Handwerk einheitliche Formulare, Drucke, Handbücher, Statuten usw., in welcher Beziehung bisher ein recht mangelhafter Zustand bestanden habe, erhalten könne.

Über den Internationalen Kongreß des Handwerks in Rom berichtete der Vorsitzende der Kammer, Baugewerksmeister Jakubowski, der an dieser Zusammenkunft teilgenommen hat. Ferner besprach die Versammlung die dem Handwerk zu gewährenden Kredite, ihre Verteilung und gemäß der letzten Instruktionen der Landeswirtschaftsbank vorzunehmende Auszahlung. Es wurde ferner über die Auszeichnungen gesprochen, welche die Kammer bei den Lehrlingsprüfungen für die Prüflinge stiftet. Es ist das eine sehr begrüßenswerte Einrichtung, die dazu dient, den angehenden Handwerker zur Tätigkeit mit Lust und Liebe zum Handwerk anzuspornen. *

× **Sein diesjähriges Abrudern** beging Sonntag nachmittag der Graudenzer Ruderverein. Trotz des wenig günstigen Wetters war die Beteiligung von Mitgliedern und Gästen recht zahlreich. Auch der polnische Ruderklub „Wisła“ nahm mit drei Booten an der Veranstaltung teil. Diese wurde in üblicher Weise mit einer Bootsdefilade die Weichsel stromauf bis zur Eisenbahnbrücke und zurück bis zur Anlegestelle der Dampfer der Schiffahrtsgesellschaft „Vistula“ eingeleitet, an der insgesamt zwölf Boote teilnahmen. An die Parade der Boote schloß sich im Bootshause eine Kaffeetafel mit gemütlichem Beisammensein, während dessen der Vorsitzende des Rudervereins, Fabrikbesitzer Rudolf Domke, Gäste und Mitglieder begrüßte, dem schönen, edlen Rudersport warme Worte widmete, zu weiterer eifriger Betätigung hierin anfeuerte und den Gästen vom polnischen Klub „Wisła“ ein „Hipp, hipp hurra!“ widmete. Diese dankten mit ihrem Sportsgruß „Hej! Czołem!“ In angenehmer Unterhaltung und bei einem Tänzchen blieb dann die Festgesellschaft noch einige Stunden froh vereint. *

× **Das Zerschlagen von Schaufensterscheiben** zum Zwecke von Fensterdiebstählen mehrt sich immer mehr. In der Nacht zum Sonntag waren wieder zwei Fälle dieser Art zu verzeichnen, beide in der schon wiederholt so heimgesuchten Altestraße (Stara), und zwar durchschlugen Spitzbuben beim Kaufmann Płachta, Nr. 17/19, die Scheibe und raubten von den Auslagen zwei Sweater, sowie 18 Paar Strümpfe im Werte von 170 Złoty. Der andere Fall trug sich bei dem gegenüberliegenden Zigarrenladen von Szymczak zu. *

× **Vor Marktdieben** kann niemals genug gewarnt werden. Am Sonnabend wurde während des Wochenmarktes der Hausbesitzerfrau Marja Jóźwiak, Schlachthofstraße (Narutowicza) 4, aus ihrer Markttasche der erhebliche Geldbetrag von 1560 Złoty von Taschendieben entwendet. Frau J. wollte mit dem Gelde später Steuern bezahlen und Einkäufe machen. Man ersieht aus diesem Fall, wie gefährlich es ist, größere Geldsummen ins Marktgewühl mitzunehmen. Soweit bisher festgestellt, kommt als Täter eine aus vier Personen bestehende Diebesbande in Betracht. Zwei stark verdächtige Leute sind bereits festgenommen worden. *

× **Zur Anzeige gebracht** wurden zwei Personen, die mit gefälschten Dokumenten Geldspenden zu erlangen suchten und hierbei vor „sanftem Drucke“ in Form von versteckten Drohungen nicht zurückschreckten. *

× **Laut letztem Polizeibericht** wurden vier Personen (zwei in trunkenem Zustande Skandalierende sowie zwei Gelddiebe) festgenommen. Bestohlen wurden Katarzyna Pawłowska, Oberbergstraße (Nadgórna) 38, um Wäsche vom Boden im Werte von 130 Złoty, sowie Leokadia Brocka ebenfalls um Wäsche, aber nur im Werte von etwa 20 Złoty. *

v. **Der Magistrat** gibt bekannt, daß er vom Bauplatz des neuen Wojewodschaftsgebäudes am Theaterplatz ca. 700 Kubikmeter schwarze Erde unentgeltlich abgeben kann. Interessenten müssen sich beim Magistrat, Zimmer 42, in den Amtsstunden melden. **

v. **Die Wassermesser und Leitungsrohre vor Frost schützen.** Angesichts der sich nähernden Winterzeit werden alle Grundstückseigentümer daran erinnert, daß sie die Wasseruhren und Leitungsrohre entsprechend vor Frostschäden zu sichern haben. Für alle Verluste, die durch Einfrieren schlecht geschützter Wasseruhren und Wasserleitungsrohre entstehen, haben die betreffenden Hausbesitzer aufzukommen. **

t. **Der Pommerellische Chauffeur-Klub** beging anläßlich des St. Christoph-Tages (des Schutzpatrons der Chauffeure) am Sonntag sein Jahresfest in Thorn. Unter Vorantritt einer Musikkapelle zogen die erschienenen Mitglieder durch die Straßen der Stadt zum Gottesdienst in der Marienkirche. An diesen schloß sich eine Festsitzung im Restaurant Pawlikowski an, an der das Ehrenmitglied des Klubs, Stadtrat Katafias-Thorn, teilnahm. Am Abend folgte im „Ogniska“-Saale ein Tanzvergnügen. **

‡ **Ein geselliges Beisammensein** für die Mitglieder nebst ihren Angehörigen veranstaltete der Verein „Deutsches Heim“ in Gemeinschaft mit der „Deutschen Bühne“ am Sonnabend abend im Saale des „Deutschen Heims“. Der Einladung war so zahlreich Folge geleistet, daß der geräumige Saal gut besetzt war. Den Reigen der Darbietungen eröffnete die Orchesterabteilung mit einigen Musikstücken. Sodann begrüßte der erste Vorsitzende die Erschienenen mit einer Ansprache, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Das bewährte Mitglied der „Deutschen Bühne“, Fräulein Henny Tober, brachte mit wohlklingender Stimme zwei Lieder zum Vortrag, am Flügel von Herrn Otto Steinwender begleitet. Den „Clou“ des Abends bildete ein Parterre-Akrobatikakt, in vollendeter Weise ausgeführt von drei Mitgliedern des Turnvereins „Thorn“. Das Publikum war für die gebotenen Genüsse sehr dankbar und überschüttete besonders die Turner mit brausendem Beifall. Dem Bühnenprogramm schloß sich ein Tänzchen an. **

‡ **Selbstmordversuch einer Jugendlichen.** Sonntag nachmittag gegen 7 Uhr versuchte sich die 16jährige Tochter einer in der Goethestraße (ul. Bażyńskich) 1 wohnhaften Familie durch Trinken von Essigessenz das Leben zu nehmen. Was das junge Mädchen dazu veranlaßt hat, ist unbekannt. Der Rettungsdienst schaffte die Bedauernswerte in das Städtische Krankenhaus. Dan sofortigen ärztlichen Eingreifens besteht keine Lebensgefahr mehr. **

v. **Einbrecher bei der Arbeit.** In der Nacht zum Montag statteten Einbrecher der Werkstatt des in der Leibitscherstraße (Lubicka) wohnhaften Fleischermeisters Stanisław Krzyżyński einen Besuch ab. Die Täter drangen gegen 3 Uhr durch ein Fenster in die Werkstatt, die sich in der ul. Ścieżka Skolna befindet, ein und packten ca. 75 Kilogramm Fleisch- und Wurstwaren in mitgebrachte Säcke ein. Als sie mit ihrer Beute den Ausgang erreicht hatten, wurden sie durch hinzukommende Personen gestört, so daß sie ihre Beute und eine elektrische Taschenlampe im Stich ließen und die Flucht ergriffen. — In derselben Nacht wurde auch ein Einbruch in die Jakubowskische Restauration in der Schlachthausstraße (Przy Rzeźni) versucht, wo die Diebe ebenfalls verscheucht werden konnten. **

‡ **Dem letzten Polizeibericht** zufolge wurden am Sonnabend ein Einbruchs- und fünf gewöhnliche Diebstähle verübt. Ferner gelangten zwei Betrugsfälle zur Anmeldung bei der Polizei und drei bzw. sechs Vergehen gegen die Verkehrsvorschriften bzw. gegen handels-administrative Bestimmungen zur Protokollierung. — Festgenommen wurde außer drei Betrunkenen eine Person wegen Betruges. **

* **Ostichau** (Ostaszewo), 27. Oktober. Ein Motorradunfall ereignete sich auf der Chaussee Ostichau--Friedenau. Oberinspektor Galle-Friedenau (Sławkowo) wurde auf seinem Motorrad von einem unbeleuchteten Fuhrwerk im starken Nebel angefahren. Der Fahrer wurde leicht verletzt. Das Fuhrwerk machte sich nach dem Zusammenstoß eiligst aus dem Staube, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

ch. **Konitz** (Chojnice), 27. Oktober. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Preise erzielt: Butter 2,00—2,40 pro Pfund, Eier 3,20—3,40, Hechte 1,60, Aale 2,00, Barse 0,50—0,90, Karauschen 1,00, Maränen 1,20 pro Pfund, Gemüse und Fleischpreise sind die gleichen geblieben, Kartoffeln 1,80—2,00 pro Zentner, Winterkohl 1,30—1,50 pro Mandel. Ferkel kosteten das Paar 40—60 Złoty.

\# **Neuenburg** (Nowe), 27. Oktober. Der letzte Wochenmarkt brachte Butter zu 1,80—2,00, Eier 3,30—3,50, Industriekartoffeln 2,30 der Zentner. Von Geflügel wurden junge Hühner mit 1,80—2,20, alte mit 3,50—4,00, Gänse mit 8,00, geschlachtete Enten mit 1,30 verkauft. Gemüse und Obst kosteten: Mohrrüben 2 Pfund 0,25, Radieschen 0,10, Blumenkohl 0,10—0,50, Weißkohl zentnerweise 1,00—1,25, einzeln 0,05, Rotkohl 0,10—0,30, Kocherbsen 0,20—0,25, Zwiebeln 0,10, Tomaten 0,20, Äpfel 0,20—0,50, Rehfüßchen und

Steinpilze 0,30—0,35. An Fischen gab es Hechte und Aale für 1,50—1,80, Barse und Bratfische für 0,80—1,00 je Pfund. Ein Vieh-, Pferde- und Krammarkt fand am 23. d. in Neuenburg statt. Gute Pferde, zahlreicher als sonst vorhanden, wurden mit 500—700, Arbeitspferde mit 400—500, minderwertiges Material mit 100—200 Złoty gehandelt. Reichlich aufgetriebenes Rindvieh fand wegen Geldmangel wenig Käufer, was auch beim Pferdegeschäft zu beobachten war. Milchkühe wurden mit 300—400, alte Kühe mit 200 bis 300, Jungvieh mit 70—150 Złoty bezahlt. Auf dem Krammarkt waren dieses Mal auch die Händler aus Kongreßpolen zugelassen. Es herrschte reichliches Angebot in allen möglichen Artikeln.

* **Konitz** (Chojnice), 28. Oktober. Bubenhände. Erst kürzlich brachten wir die Nachricht, daß einige Schmutzfinken mit Tintentopf, Kleister und Stöcken dem Schaukasten des „Konitzer Tageblattes" den Garaus machen wollten. Man zerschlug die beiden Scheiben des Kastens, beschmierte die darin befindliche deutsche Zeitung mit Tinte und entfloh. Am Sonntag morgen wiederholten unbekannte Täter dasselbe Manöver. Faustgroße Steine wurden gegen ½6 Uhr in den Aushängekasten geworfen und die beiden Scheiben wieder zertrümmert.

* **Dirschau** (Tczew), 28. Oktober. Der Verband Deutscher Katholiken hielt am letzten Sonntag seine Monatsversammlung ab. Pfarrer Dobberstein hielt einen Vortrag über „Die Ursachen der französischen Revolution". Die Zuhörer lauschten mit großer Aufmerksamkeit den interessanten Ausführungen des Redners. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten kam die Gründung einer Sterbekasse zur Sprache. Hierauf gelangte nach Schluß der Versammlung ein kleines Legendenspiel „Vor Mariens Gnadenbild" zur Aufführung, welches mit großem Beifall aufgenommen wurde.

\# **Neuenburg** (Nowe), 27. Oktober. 70. Geburtstag. Am 26. d. M. feierte der Mitinhaber der Firma Teßmer, Schwarz i Ska in Warlubien, Herr Ludwig Teßmer, seinen 70. Geburtstag. Bis in die weiteste Umgegend von Marienwerder bis Danzig und im Kreise Schwetz durch die Ausführung vieler Bauten, Wohnhäuser und landw. Gebäude usw., bestens bekannt, genießt der Jubilar allgemeine Beliebtheit und Verehrung auch in seinem engeren Wirkungskreise seit langen Jahren als Aufsichtsratsmitglied im Raiffeisen-Verein und Kirchenrat der evangelischen Gemeinde in Warlubien.

h. **Gorzno** (Górzno), 26. Oktober. Das Passagierflugzeug, das zwischen Danzig — Warschau — Lemberg verkehrt, war gezwungen, am Mittwoch infolge eines Motordefektes eine Notlandung vorzunehmen, die auf dem Roggenfelde des Besitzers Sobiech in Abbau Górzno erfolgte. Bei der Landung brach die Achse. Führer und Fahrgäste sind unversehrt geblieben.

* **Soldau** (Działdowo), 28. Oktober. Der nächste Vieh- und Pferdemarkt findet laut Bekanntmachung des Magistrats am Dienstag, dem 11. November d. J., hierselbst statt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

***Wilna** (Wilno), 26. Oktober. Ein ungewöhnliches Autounglück ereignete sich kürzlich in Wilna. Mitten auf der Straße hing der Draht einer elektrischen Lampe so tief, daß das Dach eines fahrenden Autobusses heruntergerissen und der obere Teil der Karosserie stark beschädigt wurde. Die Fahrgäste des Autobusses kamen mit dem Schrecken und leichten Verletzungen davon.

* **Warschau** (Warszawa), 25. Oktober. Ein ganzer Waggon Holz verschwunden. Vor drei Wochen wurden aus der Sägemühle in Wola Pekoslawska bei Zyrardow nach der Waggonfabrik Rau, Lilpopp u. Loewenstein zwei Waggon Nutzholz abgeschickt. Da die genannte Firma nur einen Waggon erhielt, erstattete die Verwaltung des Sägewerkes bei der Polizei in Zyrardow Anzeige. Wie die daraufhin eingeleitete Untersuchung ergab, hatten unbekannte Täter einen Waggon mit der Ladung gegen einen leeren Güterwagen vertauscht.

* **Lemberg** (Lwów), 26. Oktober. Ein eigenartiger Prozeß. Seinerzeit fand in Lemberg, ebenso wie in anderen Städten, ein Konzert der Ätherwellenmusik mit Hilfe der von Prof. Theremin erfundenen Apparate statt. Eine Zeitung protestierte in der Rezension über den Abend gegen die Wiederholung solcher Veranstaltungen, da diese das musikalische Publikum nur irreführen. Durch diese Kritik fühlte sich Mary Bran aus Berlin getroffen, da ihr allein das Recht der Nutznießung der Erfindung Prof. Theremins zusteht. Ihr Rechtsanwalt reichte eine Klage gegen den Redakteur und den Verlag ein und forderte eine Entschädigung von 20 200 Złoty. Der Verteidiger führte aus, daß es Pflicht des Journalisten war, das Publikum zu warnen, damit es nicht ein Opfer der Leichtgläubigkeit werde, und auf den seinerzeit veröffentlichten Brief des Prof. Einstein, den Schöpfer der Relativitätstheorie, aufmerksam zu machen. In ihm heißt es: „Vom praktischen Standpunkt aus betrachtet, ist die Angelegenheit nicht der Beachtung wert". Der Lemberger Gerichtshof wies die Klage der Mary Bran zurück.

* **Lodz**, 23. Oktober. Überfall. In das Präsident Moscicki-Krankenhaus wurden die beiden Arbeiter Alexander Alexandrowicz (Spacernastr. 1) und Roman Krystak (Napiurkowskistraße 76) mit schweren Stichwunden eingeliefert. Die beiden Verletzten waren auf einem Felde bei Antoniew unweit von Lodz von Vorübergehenden aufgefunden worden. Im Krankenhaus wurde festgestellt, daß die beiden Männer überfallen und am Kopf und Rücken verwundet worden sind. Es besteht wenig Hoffnung, die Verletzten am Leben zu erhalten.

* **Warschau** (Warszawa), 23. Oktober. Ein Autozusammenstoß erfolgte im Dorfe Dombrowka bei Radzymin zwischen einem Autobus und einem Lastkraftwagen einer Asphaltgesellschaft. Der Autobus stürzte in einen Graben, wobei eine Person getötet und über 10 verletzt wurden. Die Verwundeten wurden in Krankenhäuser eingeliefert.

Großer Sensationsprozeß in Neustadt.

Bürgermeister, Magistratsdezernenten und Direktoren auf der Anklagebank.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Wie wir bereits berichteten, hat am 20. d. M. ein Prozeß vor der Strafkammer des Bezirksgerichts in Neustadt begonnen, der weit über Neustadt hinaus allgemeines Interesse erweckt.

Auf der Anklagebank

haben Platz genommen: Der frühere Bürgermeister Władysław Kruczyński, der frühere Rendant der Sparkasse Edward Pestka, der frühere Kontrolleur Józef Fras, der frühere Dezernent des Kassenwesens Bronisław Michalski, der frühere Direktor der Sparkasse und der Magistratshauptkasse Teofil Nocławski, der frühere Direktor der Gasanstalt Witold Golski und schließlich die Ehefrau des Bürgermeisters Leokadja Kruczyńska. Während die erstgenannten Angeklagten seit November v. J. sich in Untersuchungshaft befinden, sind Golski und Frau Kruczyńska auf freiem Fuße.

Den Vorsitz führt Bezirksrichter Kłodowski, der aus Stargard zu dieser Verhandlung erschienen ist. Als Beisitzer fungieren die Richter Heindrich aus Stargard und der Vorsitzende des Kreisgerichts Neustadt, Wegner. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Marczak aus Stargard, dem der Vizeprokurator Trembołowicz-Neustadt zur Seite steht. Als Nebenklägerin tritt die Stadt Neustadt auf, die ihre Ansprüche in Höhe von 49 779,96 Złoty angemeldet hat. Die Stadt wird durch den kommissarischen Bürgermeister, Rechtsanwalt Biliński, vertreten. Die Verteidigung haben sieben hiesige und auswärtige Anwälte übernommen.

Was wird den Angeklagten vorgeworfen?

Die ersten beiden Verhandlungstage wurden durch die Verlesung der Anklageschrift ausgefüllt. **Kruczyński** ist folgender Verfehlungen angeklagt: 1. wegen Entnahme von 9766,27 Złoty als zu viel liquidierte Gratifikationen und Entschädigung für Funktionen als Vorsitzender der Kasse; 2. wegen Entnahme aus der Hauptkasse von 9001,70 Złoty zu viel erhobenen Gehaltes für die Jahre 1924/28; 3. wegen Veruntreuung eines Guthabens der Freiwilligen Feuerwehr in Höhe von 650 Złoty; 4. wegen Entnahme eines Darlehns von der Fa. Liebaum-Danzig in Höhe von 875 Danziger Gulden unter der Vorspiegelung falscher Tatsachen, als angeblich für die Stadt entliehen; 5. wegen Entnahme von 4638 Złoty aus der Hauptkasse für Reisezwecke ohne Rechnungslegung im Jahre 1925/26; 6. wegen Vernichtung von Kassenbüchern der Gasanstalt und Hauptkasse zur Verschleierung von Veruntreuungen und schließlich 7. wegen Anstiftung Untergebener zu den unter 6. aufgeführten Taten.

Der frühere **Dezernent des Kassenwesens Michalski** ist angeklagt: 1. sich unbefugterweise ein Amt angeeignet zu haben, zu welchem er nicht bestellt war; 2. unbefugterweise das Amt eines Mitgliedes des Kuratoriums der Sparkasse ausgeführt zu haben; 3. unbefugterweise Beschlüsse des Kuratoriums und Jahresbilanzen gezeichnet zu haben und 4. durch seine Tätigkeit der Sparkasse einen Schaden von 6700 Złoty verursacht zu haben.

Die Angeklagten **Pestka** und **Fras** verantworten sich: 1. wegen unbefugter Entnahme übermäßig hoch berechneter Gratifikationen aus der Kasse; 2. wegen unberechtigter Erteilung übermäßiger Kredite an Freunde; 3. wegen Verschleierung von Debet-Salden dieser Freunde; 4. wegen Errichtung fingierter Sparkonten und Entnahme von Geldern aus den fingierten Konten; 5. wegen Veruntreuung von Inkassogeldern; 6. wegen Fälschung von Konten zu ihren Gunsten; 7. wegen Bücherfälschungen zu ihren Gunsten und Entnahme der durch Fälschungen erzielten Summen, so daß der Sparkasse und der Stadt ein vorläufig festgestellter Schaden von 16 974,18 Złoty entstanden ist.

Außerdem ist Fras angeklagt, sich von seinem Vorgänger Suszek Doppelschlüssel angeeignet zu haben und von deren Existenz weder dem Rendanten noch dem Vorstande Mitteilung gemacht zu haben.

Suszek verantwortet sich wegen unrechtmäßig erhobener Gehälter in Höhe von 2407,30 Złoty, ferner wegen geheimer Übergabe der Tresorschlüssel der Sparkasse an Fras.

Zagórski, Nocławski und Suszek sind angeklagt wegen Veruntreuung von 2771,60 Złoty und 2607 Złoty Steuern und Abgaben, ferner wegen Veruntreuung von 918,19 Złoty Gasanstaltsgelder, weiter wegen Vernichtung von Büchern der Hauptkasse und der Kassenbücher der Gasanstalt.

Golski verantwortet sich wegen Veruntreuung von 796 Złoty und wegen Vernichtung bezw. Beihilfe zur Vernichtung von Kassenbüchern.

Frau **Kruczyńska** ist angeklagt, bei der Vernichtung der Kassenbücher Hilfe geleistet zu haben.

Bürgermeister Kruczyński ist ferner angeklagt, aus dem Fonds für Arbeitslose 1040 Złoty veruntreut zu haben, ferner sich dem Hazardspiel erwerbsmäßig ergeben und hieraus in den Jahren 1927/28 einen Erwerb von 3358 Złoty gehabt zu haben.

Nach der Mittagspause am zweiten Verhandlungstage wurden von der Verteidigung mehrere Anträge gestellt, weitere Bücherrevisoren und Psychiater zu berufen. Das Gericht gab den Anträgen teilweise statt.

Die Vernehmung der Angeklagten.

Der Angeklagte Bürgermeister Kruczyński erklärt zu den ihm gemachten Vorwürfen, daß er unschuldig sei. Betreffs der Verfehlungen in der Stadtsparkasse und der Erhebung übermäßiger Entschädigungen beruft er sich auf die Beschlüsse des Kuratoriums der Sparkasse, muß aber zugeben, daß die Beschlüsse nicht rechtmäßig waren, da er selbst mitgestimmt hat, ferner sein Freund Michalski mitstimmte, der zur Stimmabgabe überhaupt nicht berechtigt war. Ferner wurde festgestellt, daß vielfach die fehlende dritte Zustimmung nachträglich durch Unterschrift eines weiteren Kuratoriumsmitgliedes herbeigeholt wurde. Betreffs der hohen Reisespesen erklärt Kr., daß vielfach Verrechnungen gefehlt haben. Die übermäßige Höhe der Vorschüsse motiviert der Angeklagte damit, daß die

Reisen meist in Begleitung

eines oder mehrerer Kuratoriumsmitglieder unternommen wurden. Im Dezember 1927 habe er die monatliche Entschädigung zweimal erhalten, und zwar einmal die regelmäßige und dann das sogenannte 13. Monatsgehalt. Auf die Fragen des Staatsanwalts und des Vorsitzenden, ob derartige Beschlüsse dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung zur Bewilligung vorgelegt wurden, muß der Angeklagte zugeben, daß dies nicht geschehen sei. Er erklärt, die Weiterleitung an diese Korporationen unterlassen zu haben, da die Mitglieder des Kuratoriums diesen beiden Körperschaften angehörten. (!)

(Über den weiteren Verlauf des Prozesses werden wir berichten.)

Kleine Rundschau.

Prinz Rohan verunglückt.

Bei einem Autounfall in Sollenau bei Wiener Neustadt wurde der bekannte Herausgeber der „Europäischen Revue" Karl Anton Prinz Rohan schwer verletzt. Prinz Rohan, der erst im Alter von 32 Jahren steht, erlitt eine schwere Verletzung am Hals und eine Gehirnerschütterung.

* **Schneefall in Deutschland.** Berlin, 27. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Von allen Seiten treffen Nachrichten ein über reichlichen Schneefall, der seit Freitag in den deutschen Bergen stattfindet. Im Schwarzwald schneit es seit Freitag ununterbrochen, die Dächer sind mit einer dichten Schneeschicht bedeckt, im Tieflande schmilzt natürlich der Schnee sofort.

Graudenz.

Thorn.

Schacht in Amerika.

Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Washington folgendes geschrieben:

Die Nachrichten, die über die Reden Schachts hinausgingen, haben nicht immer vollgültig Sinn und Eindruck seiner Ausführungen wiedergegeben. Unterredungen mit Newyorkern, die Ohrenzeugen der Schachtschen Rede waren, erklärten aufs bestimmteste, daß die Berichte der Rede in keiner Weise gerecht wurden, weil sie Stellen aneinanderreihten, die den Zusammenhang, in dem sie gefallen waren, vermissen ließen und daher zu Mißverständnissen führen mußten. Man gab an manchen Stellen, aber keineswegs übereinstimmend, zu, daß Schacht seine Hörer durch den Freimut seiner Rede überrascht habe, da man hier an Offenherzigkeiten nicht gewöhnt sei; zudem hätte er Wahrheiten enthüllt, auf die man nicht genügend vorbereitet war und die deshalb eine gewisse erschütternde Wirkung gehabt haben mögen. So bekundete einer seiner Hörer, er habe so etwas wie einen elektrischen Schlag (shock) empfunden, als Schacht darlegte, daß von den 63 Millionen Deutscher nur 33 Millionen ein festes Einkommen haben, daß die Hälfte von diesen weniger als 300 Dollar im Jahr beziehen und daß aus der andern Hälfte nur 80 000 ein Jahreseinkommen von über 5000 Dollar haben. Würde man den Überschuß über 5000 Dollar wegsteuern, so würden die Leute aus dem Lande verschwinden. Er sage das nur, um zu zeigen, wie lächerlich der wirtschaftliche Trugschluß ist, wenn man von Deutschland die Zahlung von zwei Milliarden Mark erwartet. Nach dem Bericht des Journal of Commerce sagte er, er glaube, daß der neue Plan geändert und daß eines Tages ein Zahlungsaufschub erklärt werden wird; wann, das weiß ich nicht". Er betrachte den Neuen Plan lediglich als einen Schritt in der rechten Richtung; die eigentliche Frage sei heute die Ausfuhrfrage. Bei der heutigen Weltdepression könne Deutschland keine Märkte finden, und die Leute, die von Deutschland kaufen möchten, haben nicht die Mittel dazu. Deutschland brauche weitere Anleihen, um die Reparationen zahlen und seine Industrie finanzieren zu können; der einzige andre Ausweg wäre ein Zahlungsaufschub.

Nun ist es allerdings denkbar, daß manche, die einzig in amerikanischen Gedankengeleisen laufen, lediglich Deutschland als denjenigen ansehen, der den Zahlungsaufschub beantragen wird. Hörer mit weiterm Horizont dagegen erkannten sofort, daß der Augenblick kommen muß, da die Gläubiger Deutschlands selber den Zahlungsaufschub fordern werden, daß sie Deutschland verbieten werden, weiter zu zahlen, da eine Gefährdung Deutschlands auf sie zurückwirken müßte. Schacht machte seine Stellung zu den Reparationszahlungen und dem Zahlungsaufschub noch klarer, als er einige Tage später im Newyorker Bond-Klub sprach und dabei sagte:

„Nun, meine Herren, was immer auch die Schwierigkeiten des Reparationsproblems sein mögen, so darf dieses Problem doch in keiner Weise störend auf die Kreditlage und die geordnete Entwicklung Deutschlands einwirken. Und zwar aus einem Grunde. Deutschland wird unter allen Umständen die Schulden bezahlen, die es nach dem Krieg eingegangen ist. Aber da besteht vielleicht eine Gefahr, der wir ins Auge sehen sollten: daß nämlich auswärtige politische Kräfte diese Absicht Deutschlands durchkreuzen könnten. Ich denke zwar nicht, daß irgendeine politische Gewalt in der Welt es unternehmen wird, Deutschland an der Zahlung seiner Schulden zu hindern, wenn es das unternimmt, da diese politische Macht in erster Linie es gern sehen würde, daß die politischen Schulden vor den Privatschulden gezahlt werden. Das kann nicht geschehen, denn eine solche politische Gewalt würde sofort ihren eignen Weltkredit ruinieren. Ich sehe daher keine Gefahr in dieser Frage. Aber soweit die positive Seite der Kreditfrage aufkommt, möchte ich unterstreichen, daß trotz allem, was in all diesen zwölf Jahren in Deutschland sich begeben hat, vom Krieg gar nicht zu reden, die moralische Kraft des deutschen Volkes unerschüttert geblieben ist und daß es bei dem stehen wird, was es zu tun sich vorgenommen hat. Ich will hier in voller Öffentlichkeit betonen, daß jeder, der nach dem Krieg Geld in Deutschland angelegt hat langfristig oder kurzfristig, in Industriekrediten oder Handelskrediten oder in öffentlichen Krediten, keine Enttäuschung erleben wird, denn Deutschland wird diese Schulden zahlen. Und ich schließe den Young-Plan ein — Verzeihung, die Young-Anleihe, nicht den Young-Plan —, denn es macht keinen Unterschied, aus welchen Gründen die Anleihe aufgenommen worden ist, ob aus politischen oder aus andern Gründen; es handelt sich einzig darum, wer sein Geld in dieser Anleihe angelegt hat. Und wenn eine Anleihe einmal ins Publikum gebracht worden ist, dann ist an ihr nicht mehr eine politische Gewalt interessiert, sondern nur der Privatgeldgeber, und das ist der Grund, weshalb Deutschland auch diese Anleihe zu bezahlen hat und sie auch bezahlen wird.

Aber, meine Herren, soweit die Reparationsfrage in Betracht kommt, glaube ich mit Bestimmtheit sagen zu können, daß Deutschland zu den Verpflichtungen stehen wird, die es übernommen hat. Das heißt, ich glaube nicht, daß die Reparationen bezahlt werden oder bezahlt werden können, sondern daß irgendeine Neuordnung des Reparationsproblems innerhalb des Rahmens der bestehenden internationalen Verträge und Verpflichtungen vorgenommen werden wird. Meine Herren, Sie brauchen nicht wegen etwaiger Gewalttätigkeiten besorgt zu sein, denn der Young-Plan ist nicht so schlimm, wie er neuerdings von manchen betrachtet wird. Der Young-Plan, den ich selbst unterzeichnet habe und zu dem ich mich immer noch bekenne, weil er unter den bestehenden politischen Verhältnissen der einzig gangbare Ausweg aus politischen Schwierigkeiten war, dieser Young-Plan ist sozusagen ein sich selbst liquidierender Plan. Er sieht alle notwendigen Bestimmungen vor für eine Neuordnung der Reparationszahlungen, falls sich zeigen sollte, daß die Zahlungen in wirtschaftlicher Weise nicht geleistet werden können. Ich denke, daß der Ständige Beratungsausschuß, den der Young-Plan aufstellte, all die Mittel in die Hand gibt und all die Wege einer Neuordnung zeigt, weil selbst die Politiker anders denken könnten. Hier haben wir die große moralische Macht einer internationalen Körperschaft von Sachverständigen, die die Lage untersucht und ihre Empfehlungen an die Politiker weitergeben wird. Und ich denke, daß es den Politikern sehr schwer fallen wird, gegen solch eine moralische Kraft anzugehen."

Im weiteren Verlauf seiner Rede, die allgemein als ein Meisterstück gewertet wurde, kam Schacht auf die politische Lage in Deutschland zu sprechen, die er zwar als ernst aber keineswegs als gefährlich bezeichnete. Dabei sagte er:

„Ich kann den Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl einiger sogenannter führender Zeitungen in Deutschland nicht verstehen, die Ihnen andauernd Nachrichten herüberschicken, daß Deutschland vor einem Bürgerkrieg und einer anderen Revolution stehe und mehr solch närrischen Zeugs. Ich glaube, daß wir beinahe ein Verbrechen nicht nur an Deutschland, sondern an der Welt begehen, wenn wir das tun, und ich versichere Ihnen, daß nicht der leiseste Schimmer einer solchen Gefahr vorliegt."

An einer andern Stelle machte der Redner tiefen Eindruck, als er von dem großen Dilemma sprach, in das ein Deutscher unfehlbar geraten muß, wenn er über die deutsche Wirtschafts- oder Finanzlage redet. Ist er zuversichtlich, dann sagt jedermann: Na also, die Leute sind gut dran und brauchen keine Hilfe! Gibt er sich aber schwarzseherisch, dann sagt jeder: Um Gotteswillen, gebt nur keinen weiteren Cent an Deutschland, denn diesen Leuten kann nicht geholfen werden, da sie doch verloren sind! Aus dieser Notlage kann man nach Schacht nur herauskommen, wenn man die Wahrheit spricht. Die deutsche Lage ist ernst, aber nicht beängstigend, und sie kann durch internationale Zusammenarbeit gemeistert werden, um so mehr so, als die Welt es nicht aushalten kann, daß in ihrer Mitte 65 Millionen ruinierter Menschen wohnen. Der Young-Plan sei daher nicht nur ein deutsches Problem, sondern ein Weltproblem. Sollen die Reparationen gezahlt werden, dann muß das aus der deutschen Ausfuhr geschehen. Dann aber muß diese Ausfuhr um fast die Hälfte gesteigert werden, und das wiederum kann nur geschehen auf Kosten der andern Ausfuhrländer. „Nun bin ich neugierig", sagte Schacht, „ob die andern Länder bereit sind, ihren Anteil am Welthandel aufzugeben und ihn an Deutschland abzutreten, damit dieses die Reparationen bezahlen kann."

Aus Privatgesprächen ist weiter zu entnehmen, daß Schacht nicht nur den Gedanken einer deutschen Forderung auf Zahlungsaufschub rundweg ablehnt, sondern daß er, wie der zuletzt angeführte Satz erkennen läßt, die andern vor die peinliche Notwendigkeit stellt, entweder Deutschland die Möglichkeit zu einer Ausfuhr zu geben, die ihm die Zahlungen ermöglicht, und zwar natürlich auf ihre eignen Kosten, oder aber eine Zahlungserleichterung zu gewähren, weil das in ihrem eigenen Interesse gelegen und vorteilhafter ist. Nicht Deutschland wird um Zahlungsaufschub ersuchen, sondern die andern werden ihm einen Zahlungsaufschub aufnötigen! Diese Erkenntnis von der deutschen Zahlungsunfähigkeit ist weiter verbreitet, als man gewöhnlich annimmt; aber man spricht nicht darüber, noch schreibt man darüber, damit nicht die Politiker eine Handhabe bekommen, auf den öffentlichen Märkten den oratorischen Schild vor den armen amerikanischen Steuerzahler zu halten, der ja zugleich ein allmächtiger Wähler ist. Man sieht es daher nicht ungern, wenn ein Deutscher selber hier das Wort zur Aufklärung nimmt und damit dem Politiker wie dem Wirtschaftler und Finanzmann das Nachdenken über die peinliche Frage erspart: Wie sag' ich's meinem Kinde?

Die hiesige Tätigkeit Schachts muß — so schreibt der Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung" zum Schluß — nach mehr als einer Richtung gewinnreich sein, und wäre es nur insofern, als er einerseits den Leuten hier die Augen öffnet und ihnen Wahrheiten enthüllt, vor denen sie bisher ängstlich bewahrt worden sind, und anderseits durch Darstellung der wahren Lage Deutschlands ein sehr wünschenswertes Gegengewicht gegen die bösartigen Treibereien bildet, die in der jüngsten Zeit die deutschen Werte so stark in die Tiefe gerissen haben. Man hat ihn früher nur als den Präsidenten der Reichsbank gekannt, der ein großer oder ein kleiner Mann sein kann; jetzt aber hat man durch Augenschein seine rechte Einstellung gewonnen mit dem Erfolg, daß man ihm glaubt und ihm vertraut. Zwei Beispiele aus den letzten Tagen reden deutlicher als alle Behauptungen: Am Tag nach der Rede Schachts im Bond-Klub erholten sich die deutschen Bonds, so daß die „Newyork Tribune" im Handelsteil schreiben konnte:

Die deutschen Werte erreichten gestern Widerstandspunkte. Das zeigte sich in der Haltung verschiedener Reichsbonds auf Grund der Rede von Dr. Hjalmar Schacht im Bond-Klub. Die beruhigenden Erklärungen brachten ansehnliche Kaufaufträge in den Markt, und die deutschen Bonds erholten sich sofort von dem Tiefstand, der in den Morgenstunden zu verzeichnen war. Unterstützt wurde diese Besserung außerdem durch zahlreiche Orders für deutsche und andre europäische Werte aus Holland, der Schweiz, aus Frankreich und England.

Der andre Vertrauensbeweis aber ist die Gewährung der 125-Millionen-Dollar-Anleihe. Das „Journal of Commerce" meinte, Schachts Rede im Bond-Klub drücke die allgemeine Haltung der deutschen Industrie- und Bankwelt aus, und wollte man all die Äußerungen aufzählen, die einem in Newyork begegnen, so müßte man den Raum ungebührlich in Anspruch nehmen. An diesem Erfolg gemessen, habe Deutschland einen guten Anwalt seiner Sache nach Amerika geschickt.

Der deutsche Sparetat 1931.

10 420 Millionen Einnahmen. — 10 423 Millionen Ausgaben. 1135 Millionen Ersparnisse.

Das Reichskabinett hat am Freitag mit der Beratung des Etats 1931 begonnen, und man wird annehmen dürfen, daß die diesjährigen Etatsberatungen die schwierigsten seit einer ganzen Reihe von Jahren sein werden. Bisher trat ja jedes Jahr eine Steigerung der Ausgaben und Einnahmen ein, und die Abstriche, die der Reichsfinanzminister schließlich an den Anforderungen der Ressorts durchsetzte, erstreckten sich auf Zukunftswünsche, die eben nicht erfüllt werden konnten. Diesmal stehen die Dinge anders. Nicht



an Neuforderungen werden die Abstriche gemacht; denn kein Ressort hat Neuanforderungen zu stellen gewagt. Sondern die Abstriche erstrecken sich auf Etatsposten, die bisher vorhanden waren, die zu dem festen Besitzstand der Ressorts gehörten. Diese Abstriche sind gewaltig, sie müssen, um zu dem gewünschten Endergebnis zu führen, bei einzelnen Ministerien bis zu 30 und 40 Prozent des vorjährigen Ansatzes gehen.

Der neue Etat sieht Einnahmen von 10 420 Millionen und Ausgaben von 10 423 Millionen vor, schließt also mit einem kleinen Defizit von 3 Millionen ab, das unberücksichtigt bleiben kann. Dazu kommt der außerordentliche Haushalt in Höhe von 237 Millionen. Da der Notverordnungsetat 11 558 Millionen betragen hatte, sind insgesamt 1135 Millionen Ausgaben erspart worden. Das ist eine gewaltige Leistung, die auch dann anerkannt werden muß, wenn man sich vor Augen hält, daß der energische Sparwillen, der in dieser Zahl zum Ausdruck kommt, durch den harten Druck der sinkenden Steuereinnahmen hervorgerufen ist. Von der ersparten Summe entfallen rund 400 Millionen auf die Verminderung der sozialen Ausgaben, weitere 400 Millionen auf die verminderten Steuerüberweisungen, 300 Millionen auf die Abstriche in den Reichsausgaben. Auf der Einnahmeseite tritt vor allem der Minderertrag der Steuern in Erscheinung, der für 1931 auf 875 Millionen geschätzt wird, wohinzu noch verschiedene wegfallende Steuern im Betrag von 484 Millionen kommen, zusammen also über 1360 Millionen, von denen das Reich über 900, die Länder über 300 Millionen zu tragen haben, während der Lohnsteuerrückgang von 119 Millionen, der in den Steuerausfällen eingerechnet ist, auf Grund der lex Brüning zu einer Kürzung der Überweisungen an die Knappschaft führt.

Besonders interessant sind die Einzelheiten des großen Steuerausfalles, den der Reichsfinanzminister für 1931 mit 875 Millionen schätzt. Einige Einzelzahlen sind bekannt geworden. Bei der Lohnsteuer wird der Ausfall, wie schon gesagt, 119 Millionen betragen, bei der veranlagten Einkommensteuer 140 Millionen, bei der Vermögenssteuer 100 Millionen, bei der Umsatzsteuer 125 Millionen, bei den Zöllen 91 Millionen, bei der Körperschaftssteuer 90 Millionen, bei der Biersteuer 40 Millionen, bei der Beförderungssteuer 35 Millionen. Sehr beachtenswert ist ferner noch der Einnahmenrückgang beim Spiritusmonopol um 65 Millionen. Diese Steuerrückgänge sind Folgen der Wirtschaftskrise, denen durch Steuererhöhungen gar nicht abgeholfen werden könnte, einfach deshalb, weil Steuererhöhungen nur noch zu einem verschärften Rückgang des Ertrages führen würden. Ein höherer Steuerertrag konnte nur bei einer einzigen Steuer, bei der Tabaksteuer, veranschlagt werden, die im Rahmen des Finanzprogramms erhöht wird und einen Mehrertrag von zirka 170 Millionen liefern soll. Mehr wird ferner die Ledigensteuer einbringen, allerdings nur deshalb, weil sie im laufenden Finanzjahr nur 7 Monate in Kraft ist. Dafür fallen andere Steuern weg, wie z. B. die durch Vorverlegungen der Tabaksteuertermine für die im Jahre 1930 gewonnenen Beträge, ferner das Notopfer u. a.

Die Beamtengehaltskürzung trägt dem Reich bei seinen Beamten 62 Millionen ein, bei der Reichspost ungefähr ebensoviel, was in der Erhöhung der Gewinnüberweisung der Reichspost an das Reich zum Ausdruck kommen wird, ferner durch die damit begründete Kürzung der Überweisungen an die Länder weitere 100 Millionen, zusammen also rund 220 Millionen. Diese letzteren 100 Millionen ergeben zusammen mit den Steuerausfällen, an denen die Länder automatisch beteiligt sind, die eingangs erwähnten Überweisungskürzungen von zusammen 400 Millionen (genau 417 Millionen).

Das sind die wichtigsten Einzelheiten des Sparetats der Regierung Brüning, die in den noch kommenden Kabinettsberatungen kaum mehr viel verändert werden dürften. Denn auch bei rigorosester Siebung wird es im Augenblick kaum möglich sein, noch weitere Abstriche durchzuführen.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 27. Oktober. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,60 Gd., 57,75 Br. Noten: London 24,99¾ Gd., 25,00 Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,59 Gd., 57,74 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 27. Oktober Geld	Brief	In Reichsmark 25. Oktober Geld	Brief
4.5 %	1 Amerika	4.192	4.20	4.1915	4.1995
5 %	1 England	20.364	20.404	20.368	20.408
4 %	100 Holland	168.83	169.17	169.78	169.12
—	1 Argentinien	1.419	1.423	1.424	1.426
5 %	100 Norwegen	112.15	112.37	112.16	112.38
5 %	100 Dänemark	112.17	112.39	112.18	112.40
—	100 Island	92.12	92.30	92.12	92.30
4.5 %	100 Schweden	112.51	112.73	112.50	112.72
3.5 %	100 Belgien	58.435	58.555	58.425	58.545
7 %	100 Italien	21.95	21.99	21.945	21.985
3 %	100 Frankreich	16.447	16.487	16.448	16.488
3.5 %	100 Schweiz	81.355	81.515	81.38	81.54
5.5 %	100 Spanien	45.50	45.60	45.20	45.30
—	1 Brasilien	—	—	—	—
5.48 %	1 Japan	2.024	2.088	2.084	2.088
—	1 Kanada	4.196	4.204	4.197	4.205
—	1 Uruguay	3.244	3.253	3.247	3.253
5 %	100 Tschechoslowak.	12.44	12.46	12.436	12.456
7 %	100 Finnland	10.549	10.569	10.548	10.568
—	100 Estland	111.63	111.85	111.65	111.87
—	100 Lettland	80.71	80.87	80.70	80.86
8 %	100 Portugal	18.80	18.84	18.80	18.84
10 %	100 Bulgarien	3.039	3.045	3.037	3.043
6 %	100 Jugoslawien	7.435	7.449	7.435	7.449
7 %	100 Oesterreich	59.125	59.245	59.12	59.24
7.5 %	100 Ungarn	73.39	73.53	73.39	73.53
6 %	100 Danzig	81.46	81.62	81.46	81.62
—	1 Türkei	—	—	—	—
9 %	100 Griechenland	5.435	5.445	5.43	5.44
—	1 Kairo	20.88	20.92	20.885	20.925
9 %	100 Rumänien	2.492	2.496	2.493	2.497
—	Warschau	47.00	47.20	46.90	47.10

Züricher Börse vom 27. Oktober. (Amtlich.) Warschau 57,70, Paris 20,21, London 25,03½, Newyork 5,1520, Belgien 71,82½, Italien 26,97, Spanien 56,00, Amsterdam 207,52½, Berlin 122,79, Wien 72,64, Stockholm 138,35, Oslo 137,90, Kopenhagen 137,90, Sofia 3,73, Prag 15,27¼, Budapest 90,20, Belgrad 9,128, Athen 6,65, Konstantinopel 2,44, Bukarest 3,05⅝, Helsingfors 12,97½, Buenos Aires 1,75, Tokio 2,56½. Privatdiskont 1½ pCt. Tägl. Geld 1¼ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,90½ Zl., do. kl. Scheine 8,89½ Zl., 1 Pfd. Sterling 43,17½ Zl., 100 Schweizer Franken 172,45 Zl., 100 franz. Franken 34,86 Zl., 100 deutsche Mark 211,73 Zl., 100 Danziger Gulden 172,66 Zl., tschech. Krone 26,35 Zl., österr. Schilling 125,26 Zl.

Wirtschaftliche Rundschau.

Deutscher Weizenzoll auf 25 RM. Gerstenzoll auf 20 RM. erhöht.

Der Reichsfinanzminister und der Reichsernährungsminister geben unter dem 25. Oktober bekannt, daß auf Grund des Gesetzes über Zolländerungen vom 15. April 1930 der Zollsatz für Weizen und Spelz von 18,50 auf 25 Mark je Doppelzentner, und der Zollsatz für Gerste von 15 auf 20 Mark je Doppelzentner, und zwar mit Wirkung vom 26. d. M., erhöht werden. Der Satz für Hartweizen zur Herstellung von Hartweizengrieß unter Zollsicherung wird mit Wirkung vom 5. November auf 11,25 Mark festgesetzt. Bekanntlich erfolgte erst am 28. September die letzte Weizenzollerhöhung.

Die Forcierung des Getreideexports.

Eine neue Verordnung über die Prämiierung.

Seit seiner Wiederentstehung bemüht sich der polnische Staat, die Landwirtschaft im Rahmen seiner schwachen finanziellen Möglichkeiten zu unterstützen. Zum Zwecke der Steigerung der Ergiebigkeit des Bodens wird der intensiven Bebauung durch wachsende Verwendung von künstlichen Düngemitteln und den Meliorationen seitens der Polnischen Regierung eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Man hofft, hierdurch nicht nur das Land auch in Zeiten schlechter Ernten in der Getreideversorgung vom Ausland unabhängig zu machen, sondern überhaupt den Ertrag über den heimischen Bedarf hinaus zu steigern, und durch größere Ausfuhrmengen die Handelsbilanz in positivem Sinne zu gestalten. Für den letzteren Zweck traten als weitere Maßregeln tarifarische und zolltechnische Erleichterungen, vor allem aber die Gewährung von Ausfuhrprämien, hinzu.

Das Prämiierungssystem ist zum Teil russischen, zum Teil deutschen Mustern nachgeahmt. Das ursprüngliche polnische System stellte ein reines Zollrückerstattungssystem dar. Es gewährte bei der Ausfuhr bestimmter Waren Ausfuhrscheine, die es ermöglichen, Waren jeglicher Art in einer bestimmten Frist unter ermäßigtem Zoll einzuführen. Im Laufe der Zeit wurde jedoch dieses System der reinen Zollrückerstattung verlassen und das Prämiierungssystem eingeführt. Bis zum Jahre 1928/29 erstreckte sich dieses System im wesentlichen nur auf Waren der Textil- und Maschinenbranche. In der Folgezeit wurde es auf Produkte der mechanischen und der Hüttenindustrie ausgedehnt, und schließlich durch die Verordnung vom 6. 11. 1929 auf Getreide-, Müllereiprodukte und Malz erweitert. Nach § 1 dieser Verordnung werden bei der Ausfuhr von standardisiertem Getreide, Müllereiprodukten und Malz Zölle für die Einfuhr von Düngemitteln usw. in folgender Höhe zurückerstattet: Für 100 Kg. Hafer und Gerste 4 Złoty, für 100 Kg. Roggen und Weizen 6 Złoty, für 100 Kg. Mehl und Malz 9 Złoty. Die Rückerstattung der Zölle wird nach § 2 der Verordnung durch Ausfuhrscheine bewerkstelligt. Die Verordnung, die ursprünglich nur bis zum 15. 4. 1930 vorgesehen war, ist zunächst bis zum 31. 7. 1930 und sodann bis 31. 10. verlängert worden.

Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 70 vom 14. 10. 1930 erschien eine neue Verordnung über die Ausfuhrprämiierung von Getreide und Getreideprodukten, welche in den wesentlichen Bestimmungen folgende Fassung hat:

Bei der Ausfuhr von standardisiertem Getreide, Mühlenprodukten und Malz, die im Inlande erzeugt wurden, werden die Zölle, welche für die aus dem Auslande bezogenen Düngemittel, Hilfsmaterialien usw. bezahlt wurden, nach den nachstehenden Normen rückvergütet: Für 100 Kg. Gerste 4 Złoty, für 100 Kg. Roggen und Weizen 6 Złoty, für 100 Kg. Mehl: a) Vollmehl (ohne Kleieinhalt) 12 Złoty, b) anderes Mehl 9 Złoty, für 100 Kg. Gerstengrütze und Malz 12 Złoty.

Die Zollrückvergütung erfolgt auf Grund von Ausfuhrquittungen der zuständigen Zollbehörden, welche durch das Industrie- und Handelsministerium beglaubigt wurden. Die Ausfuhrprämienscheine lauten auf den Inhaber und haben eine Gültigkeit von einem Monat, vom Tage der Ausstellung ab gerechnet. Die Einlösung der Ausfuhrprämienscheine erfolgt durch die Zollämter in Warschau, Posen und Lemberg. Die Exportorganisationen, welche die Ausgabe der Ausfuhrprämienscheine vermitteln, sowie die Anträge auf ihre Erteilung an die zuständigen Stellen weiter befördern, werden demnächst durch den Industrie- und Handelsminister, im Einvernehmen mit dem Finanzminister, im „Monitor Polski“ bekanntgegeben werden.

Die Verordnung tritt am 1. 11. 1930 in Kraft und ist bis auf Widerruf gültig; der Ablauf der Gültigkeit muß mindestens 2 Monate vorher auf dem üblichen Wege bekanntgegeben werden.

Die Ausfuhrmengen der unter Prämie gestellten Getreidearten gestalteten sich in dem Zeitabschnitt vom 16. 11. 1929 bis zum 31. 7. 1930 wie folgt (über die prämiierte Getreideausfuhr vom August-Oktober d. J. haben wir bereits in Nr. 243 der „Deutschen Rundschau“ ausführlich berichtet):

Datum	Roggen	Gerste (in Tonnen)	Hafer	Mehl	Malz
23. 11. 29	80,0	59,0	15,0	—	—
1. 12. 29	2 148,1	1 725,9	195,8	—	—
4. 1. 30	43 245,9	23 284,7	5 385,0	380,1	—
1. 2. 30	78 163,0	43 603,8	7 692,8	1 200,2	15,0
2. 3. 30	102 099,0	74 614,0	13 754,0	2 718,8	74,5
6. 4. 30	131 658,0	96 281,4	21 369,4	5 141,4	330,2
4. 5. 30	156 922,0	118 102,5	33 436,4	7 419,3	360,2
1. 6. 30	204 361,0	136 498,0	49 251,0	10 548,0	420,0
31. 7. 30	237 960,0	140 582,0	54 960,0	12 845,0	480,0

Während die Ausfuhrprämien für Roggen und Gerste nach amtlichen Angaben fast bis zu 80 Prozent ausgenutzt wurden, war die Ausnutzung der Prämien für die Ausfuhr der übrigen Getreideprodukte nur gering.

An der Aufnahme des polnischen Exports war Deutschland hervorragend beteiligt, nächst Deutschland Dänemark. An der dritten Stelle standen Estland und Lettland. Die polnische Gerste ging in erster Linie nach Dänemark; an der Haferausfuhr Polens partizipierte in auffallendem Umfange England. Die Getreideausfuhr bezifferte sich vom 16. 11. 1929 bis zum 31. 7. 1930 wie folgt:

	Roggen	Gerste	Hafer (in Tonnen)	Mehl	Malz	Weiz.	Grütze
Deutschland	75 778	30 302	15 759	3670	90,0	—	—
Dänemark	50 413	48 208	13 359	1391	—	—	—
Estland	20 509	1 155	1 331	—	—	—	—
Lettland	20 450	408	90	120	—	47,9	—
Holland	18 104	12 175	4 373	402	75,0	—	—
Belgien	15 438	23 287	2 781	60	165,1	—	—
Finnland	12 810	535	1 533	2544	45,0	—	19,5
England usw.	555	1 170	8 200	929	—	—	—

Die Gesamtausfuhr bezifferte sich in demselben Zeitabschnitt auf 237 960 To. Roggen, 140 581 To. Gerste, 54 960 To. Hafer, 12 845 To. Mehl, 480,4 To. Malz, 47,9 To. Weizen und 29,5 To. Grütze.

Der Wert der zur Auszahlung gelangten Prämien betrug nach dem Stand vom 31. 7. 1930:

für Roggen	14 277 600	Złoty
„ Gerste	5 623 272	„
„ Hafer	2 198 416	„
„ Mehl	1 156 077	„
„ Grütze	2 655	„
„ Malz	43 236	„
„ Weizen	2 868	„
zusammen	23 304 124	Złoty

Diese Politik der Regierung zugunsten der Agrarwirtschaft wird vielfach einer scharfen Kritik unterworfen. Ohne grundsätzlich den Bestrebungen der Regierung in bezug auf die Hebung des Ertrages der landwirtschaftlichen Produktion zu widersprechen, wird gegen die Maßnahmen der Regierung besonders von industrieller Seite eingewandt, daß es in Zeiten der schwersten Depression der Wirtschaft nicht angängig sei, einseitig bestimmte Wirtschaftskreise auf Kosten der anderen zu unterstützen. Ein Prämiensystem, welches der Landwirtschaft Dutzende von Millionen in Zeiten absteigender Konjunktur auf Kosten der Allgemeinheit gewähre, könne erst recht dann nicht befürwortet werden, wenn es sich, wie beim Polnischen Staat, um ein Land ohne eigentlichen Getreideüberschuß handle.

Es wird auf Ausführungen des Prof. Ludkiewicz und anderer Wissenschaftler hingewiesen, nach denen Polen keineswegs ein Getreideüberschußland im volkswirtschaftlichen Sinne darstellt und bei schlechten oder Durchschnittsernten Getreide einführen muß. Die Aufstellung eines Wirtschaftsplanes für die Getreidewirtschaft für eine längere Periode, etwa für 5 Jahre, dürfte mit aller Wahrscheinlichkeit ergeben, daß Ein- und Ausfuhr sich gegenseitig die Wagschale halten. Die Argumente der Wissenschaftler sucht man durch die Ziffern des Getreideaußenhandels für den Zeitraum von 1924/1925 bis 1929/30 zu bestätigen, die beweisen sollen, daß Polen z. B. bei guten Ernten mit einem Roggenüberschuß zu rechnen hat, während bei durchschnittlichen oder gar schlechten Ernten auch diese Getreideart eingeführt werden muß. Als Minus- bzw. Plussaldo der Einfuhr bzw. der Ausfuhr ergaben sich folgende Ziffern:

(+) Mehrausfuhr, (—) Mehreinfuhr

Jahr	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
1924/25	— 634.4	— 86.9	+ 89.2	— 79.8
1925/26	+ 123.1	+ 341.0	+ 168.5	+ 88.4
1926/27	— 223.6	— 39.3	+ 90.3	— 36.0
1927/28	— 238.9	— 97.5	+ 64.7	— 14.2
1928/29	— 66.8	+ 59.2	— 188.3	— 4.3
1929/30	+ 8.8	+ 356.2	+ 262.7	+ 78.8

Von seiten der Regierung wird all diesen Argumenten aber mit Recht entgegen gehalten, daß die Unterstützung der Landwirtschaft schon deshalb als gerechtfertigt erscheine, weil die Bevölkerung Polens sich zu 60 Prozent aus Berufslandwirten zusammensetze, Polen also troß fortschreitender Industrialisierung vorerst noch ein
Polen also trotz fortschreitender Industrialisierung vorerst noch ein
Schlußfolgerung unbedingt Recht geben. Wenn in Polen die Landbevölkerung wirtschaftlich gestärkt wird, so wird damit die Kaufkraft der großen Masse der Bevölkerung gehoben, und das ist für die Gegenwart das Wesentlichste.

Firmennachrichten.

v. Zahlungsaufschub. Der Firma G. Dabrąwski in Thorn wurde vom Thorner Kreisgericht (Sąd Powiatowy) ein neuerlicher Zahlungsaufschub für drei Monate, bis zum 24. Januar 1931, gewährt.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 28. Oktober auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 27. Oktober. Danzig: Ueberweisung 57,59 bis 57,74, Berlin: Ueberweisung 47,00—47,20, Mailand: Ueberweisung 214,00, Newyork: Ueberweisung 11,22, Prag: Ueberweisung 377,00, Wien: Ueberweisung 79,29—79,57, Zürich: Ueberweisung 57,70.

Warschauer Börse vom 27. Oktober. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,27, 360,17 — 358,37, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,33½, 43,44 — 43,23, Newyork 8,912, 8,932 — 8,892, Oslo —, Paris 35,00, 35,09 — 34,91, Prag 26,45, 26,51 — 26,39, Riga —, Stockholm —, Schweiz 173,13, 173,56 — 172,70, Tallin —, Wien 125,76, 126,07 — 125,45, Italien —.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 27. Okt. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 47,50 G. 8proz. Obligationen der Stadt Posen (100 G.-Złoty) vom Jahre 1926 94,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 93,50 +. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Pos. Landschaft (100 Złoty) 38,50 +. Notierungen je Stück: 5proz. Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar) 58,50 G. Tendenz behauptet. — Industrieaktien: Bank Polski 155,00 G. Tendenz behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 27. Oktober. Preise für 100 Kg. Parität Waggon in Warschau: Roggen 18,75—19, Weizen 27—28, Einheitshafer 20,50—22,50, Grützgerste 19,50—20, Braugerste 25—26,50, Luxusweizenmehl 60—70, Weizenmehl 4/0 50—60, Roggenmehl nach Vorschrift 35—36, grobe Weizenkleie 14—15, mittlere 12—13, Roggenkleie 10—10,50, Leinkuchen 29—30, Rapskuchen 20—21. Mittlere Umsätze. Tendenz ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 27. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	23.25—25.00	Rübsamen	45.00—47.00
Roggen	17.50—18.00	Felderbsen	—.—
Mahlgerste	19.00—21.50	Viktoriaerbsen	28.00—33.00
Braugerste	25.00—27.00	Folgererbsen	—.—
Hafer	17.00—19.00	Seradella	—.—
Roggenmehl (65 %)	28.50	Blaue Lupinen	—.—
Roggenmehl (70 %)	—.—	Gelbe Lupinen	—.—
Weizenmehl (65 %)	42.50—45.50	Speisekartoffeln	2.00—2.30
Weizenkleie	12.00—13.00	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie (grob)	14.00—15.00	Heu, lose	—.—
Roggenkleie	10.50—11.50	Heu, gepr.	—.—

Gesamttendenz: ruhig. Fabrikkartoffeln ohne Umsatz.

Marktbericht für Sämereien der Firma B. Hozakowski-Thorn, vom 27. Oktober. In den letzten Tagen wurde notiert: Złoty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 130—170, Weißklee 250—370, Schwedenklee 170—200, Gelbklee 90—100, Gelbklee in Kappen 40—50, Inkarnatklee —,—, Wundklee 110—125, Reygras hiesiger Produktion 80—100, Tymothe 40—50, Seradella 30—33, Sommerwicken 20—22, Winterwicken 50—60, Peluschken 20—22, Viktoriaerbsen 30—35, Felderbsen 20—25, grüne Erbsen —,—, Pferdebohnen 20—25, Gelbsenf 48—52, Raps 44—45, Rübsen 55—60, Saatlupinen, blaue —,—, Saatlupinen, gelbe —,—, Leinsaat 65—75, Hanf 60—70, Blaumohn 75—80, Weißmohn 80—100, Buchweizen 20—25, Hirse 40—50.

Berliner Produktenbericht vom 27. Oktober. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 228—230, Roggen märk., 70—71 Kg., 148—150, Braugerste 184,00—210,00, Futter- und Industriegerste 165,00—176,00, Hafer märk. 141,00—152,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 27,50—36,25, Roggenmehl 23,65—26,75, Weizenkleie 7,25—7,75, Roggenkleie 6,75—7,25, Viktoriaerbsen 27,00 bis 31,00, Kl. Speiseerbsen —,—, Futtererbsen 19,00—21,00, Peluschken 19,00—20,00, Ackerbohnen 17,00—18,00, Wicken 18,50—20,50, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Seradella —,—, Rapskuchen 9,00—9,50, Leinkuchen 14,60—14,80, Trockenschnitzel 5,00—5,40, Soya-Extraktionsschrot 12,40—13,00, Kartoffelflocken —,—.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 27. Oktober. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 91,50, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98—99 %) 170, do. in Walz- oder Draht-Barren (99 %) 174, Reinnickel (98—99 %) 350. Antimon-Regulus 47,00—49,00, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 48¾—50¾. Gold im Freiverkehr —,—, Platin —,—.

Metalle. Warschau, 27. Oktober. Es wurde notiert für 1 Kg.: Bankazinn in Blöcken 7, Hüttenblei 1,10, Zink 1,10, Antimon 1,70, Hüttenaluminium 4, Kupferblech 3,90, Messingblech 3,15—4,10, Zinkblech 1,25.

Edelmetalle. Berlin, 27. Oktober. Silber 900 in Stäben das Kg. 48,75—50,75, Gold im freien Verkehr je 10 Gramm 28 bis 28,20, Platin im freien Verkehr das Gramm 3—5.

Briefkasten der Redaktion.

Podwiesk. Wenn Sie den Aufenthalt des Gläubigers nicht ermitteln können, dann bleibt Ihnen nur das Auskunftsmittel der Zustellung eines entsprechenden Antrags von Ihrer Seite an den angeblichen Gläubiger durch öffentliche Bekanntmachung. Sie müßten dann an das Gericht einen entsprechenden Antrag stellen. Wenn der Antrag genehmigt ist, besorgt der Gerichtsschreiber das übrige von Amtswegen. Die öffentliche Zustellung erfolgt durch Anschlag an der Gerichtstafel und außerdem durch zweimalige Einrückung in eine Zeitung, die für die amtlichen Bekanntmachungen des Prozeßgerichts in Frage kommt. Eine Deponierung des Betrages führt nicht zum Ziel, da man nicht weiß, wie hoch der Betrag ist, zumal rückständige Zinsen in Frage kommen und auch der Charakter der Schuld nicht bekannt ist. Möglicher Weise ist übrigens die Schuld längst bezahlt und nur die Löschung versäumt.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 28. Oktober.

Kühl und trübe.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet kühles und ziemlich trübes Wetter bei strichweisen Niederschlägen an.

Der falsche Graf.

Auf eine neue Art ist in letzter Zeit eine ganze Reihe adliger Familien durch einen jungen Mann geschädigt worden. Der Jüngling legte sich wohlklingende Namen zu, um sich unter irgendwelchen Vorwänden Anleihen zu verschaffen. U. a. begab sich der Schwindler am 23. d. M. zu einem in Bromberg wohnhaften Grafen Bninski. Er stellte sich als Graf Kazimierz Potulicki vor und bat um Unterstützung, da er vor einiger Zeit bestohlen worden sei und keinen Pfennig Geld mehr bei sich habe. Er war genau informiert über die Beziehungen zwischen den Familien Potulicki und Bninski, so daß Graf Bninski sich entschloß, ihm eine Geldsumme zu leihen. Im Laufe des Gesprächs erkundigte sich der Schwindler genau nach den Familienverhältnissen der Grafen Bninski. Die auf solche Weise erlangten Informationen verschafften ihm die Möglichkeit, sein Gaunerrepertoir auszubauen und sich an anderer Stelle als Graf Bninski auszugeben. Der Gauner ist etwa 22 bis 23 Jahre alt, 1,70 Meter groß, brünett, hat ein ovales, glattrasiertes Gesicht, breite Nase und aufgeworfene Lippen und ist mit einem grauen Mantel, gestreifter Hose, schwarzen Schuhen und grauem Hut mit schwarzem Band bekleidet. Die Polizei empfiehlt, den Gauner bei seinem nächsten Gastspiel den Behörden zu übergeben.

§ **Scharfschießen.** Am 29. d. M. führt das 61. Infanterie-Regiment ein Scharfschießen auf dem Übungsplatz in Jagdschütz durch. Die Zugangswege werden durch Militärposten gesichert.

§ **Wirtschaftskunde in den Schulen.** In der Erkenntnis der Bedeutung der ökonomischen Wissenschaft für das öffentliche Leben plant das Kultusministerium die Einführung von Unterrichtsstunden in Wirtschaftskunde in allen Volks-, Mittel- und Hochschulen. Das Lehrprogramm wird zurzeit vom Ministerium ausgearbeitet, und zwar soll es dem geistigen Niveau der Schüler angepaßt werden. Für Lehrer der Volks- und Mittelschulen sollen Kurse in Wirtschaftskunde veranstaltet werden.

§ **Keine Einziehung der Militärsteuer in diesem Jahre?** Seinerzeit wurde für Personen, die vollkommen vom Militär freigekommen sind, sowie für Personen von einem bestimmten Alter ab eine Steuer eingeführt. Das Finanzministerium erließ ein Rundschreiben, in dem angeordnet wird, daß die Versendung der bereits fertigen Zahlungsaufforderungen eingehalten werden soll. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß diese Steuer vorwiegend von solchen Personen gezahlt werden soll, die infolge der Krise keine Beschäftigung haben und die auf Kosten ihrer Verwandten leben. Die Eintreibung der Steuer erwies sich deshalb als unausführbar, so daß nicht einmal die Verwaltungskosten gedeckt werden konnten. Die Behörden bereiten aus diesem Grunde eine Novelle dieser Steuer vor.

§ **Abschiedsfeier.** Der Verband deutscher Katholiken, Ortsgruppe Bromberg, und der Cäcilienverein gaben am Sonntag zu Ehren ihres von hier fortziehenden gemeinsamen Schriftführers Lehrer Franz Böttcher einen Abschiedsabend. Sanitätsrat Dr. Hecht hob in einer Ansprache die großen Verdienste hervor, die sich Herr Böttcher durch seine uneigennützige, unermüdliche und ausgezeichnete Tätigkeit im Interesse des Verbandes erworben habe. Der Verband erleide durch den Weggang dieses treuen Mitgliedes einen unersetzlichen Verlust. Durch Überreichung eines Ehrendiploms wurde Herr Böttcher wegen seiner großen Verdienste um den Verband geehrt. Namens des Cäcilienvereins richtete Fleischermeister Spiegel ebenfalls herzliche Abschiedsworte an den scheidenden Sangesbruder und Schriftführer. Herr Böttcher dankte mit bewegten Worten für alle ihm erwiesenen Ehren.

§ **Eine Fuchsjagd** veranstaltete am letzten Sonntag der Automobilklub Pomorskie bei leidlich gutem Wetter. Der Fuchs— Ing. Stulginski auf Tatra — führte mit bemerkenswerter Taktik seine 12 Verfolger in einer großen Schleife über Rinkau und Mühltal nach Trischin, von dort bei Mokre zurück über die Brahe und auf Waldwegen bis fast an die Chaussee Crone—Klahrheim. Da er in der vorgeschriebenen Zeit — 2 Stunden — nicht gestellt wurde, wurde der ausgesetzte Preis dem Fuchs zuerkannt. Um 4 Uhr trafen sich die Teilnehmer in Oplawitz, von wo aus nach gemeinschaftlicher Kaffeetafel die Heimfahrt angetreten wurde.

§ **Diebe lassen ihre Beute im Stich.** In einem der Kommissionsgeschäfte in der Rinkauerstraße erschienen zwei Männer, die Treibriemen zum Verkauf anboten. Da die Polizei erfahren hatte, daß Männer mit Treibriemen in der Rinkauerstraße gesehen wurden, schickte sie zwei Beamte in die genannte Straße. Als die Männer die Polizisten bemerkten, ließen sie die Riemen liegen und flüchteten. Die Geschädigten können sich zur Entgegennahme ihres Besitzes in dem ersten Polizeikommissariat melden.

§ **Einen Selbstmordversuch** durch Trinken von Essigessenz unternahm eine weibliche Person in einem Walde in der Nähe Brombergs. Man schaffte die Unglückliche in das Städtische Krankenhaus, wo sie nach Auspumpung des Magens das Bewußtsein wiedererlangte.

§ **Wem gehören die Wechsel?** Im Bahnhofskommissariat befindet sich eine lederne Brieftasche mit 16 protestierten Wechseln, die auf verschiedene Summen und Namen ausgestellt sind. Der Geschädigte kann sich in dem genannten Kommissariat melden.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages acht Personen wegen Diebstahls und drei wegen Trunkenheit.

g **Crone** (Koronowo), 27. Oktober. Der heutige Wochenmarkt war wegen des Regens nur sehr schwach besucht. Es kostete: Butter 1,80—2,40, Eier 2,70—3,00 pro Mandel, junge Tauben 1,50—1,60 pro Paar, Hühner 3,00 bis 4,00, Enten 3,00—4,00, Gänse 8,50—10,00, Puten 6,00. Auf dem Gemüsemarkte zahlte man für Weißkohl 1,50 pro Zentner, Rotkohl 2,50, Blumenkohl 0,30—1,00 pro Pfund, Wirsingkohl 0,20, Zwiebeln 6 Pfund 1,00, Mohrrüben 0,10, Tomaten 0,25, rote Rüben 0,10, Äpfel 0,30—0,40, Birnen 0,50, Kartoffeln 1,50—2,00 der Zentner. Aale brachten 2,50 bis 3,00, Hechte 1,80—2,00, Schleie 1,50—1,80, kleine Sorten 0,40—1,00. — Für fette Schweine zahlte man 60—75 Złoty pro Zentner, für Ferkel 45—65 Złoty pro Paar.

* **Fordon**, 27. Oktober. Der Bauernverein Fordon und Umgegend veranstaltete am vergangenen Sonnabend im Krügerschen Saale ein Erntefest. Dank der Rührigkeit des Vorsitzenden Piehl, sowie der aufopfernden Tätigkeit des Festordners Kunkel wurde der Abend ein voller Erfolg. Das Fest leitete ein Vorspruch, gesprochen von Fräulein Gauer, und die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Piehl ein. Es folgte ein lebendes Bild, die Überreichung der Erntekrone und den darauf folgenden Tanz darstellend. Mit einem Sologesang („Ach wer das doch könnte" von W. Berger) erfreute Fräulein Wegner die Zuhörer. Den Schluß des Programms bildete ein lustiger Einakter, „Ballermanns Wochenende", durch den sich die tüchtigen Mitspieler allgemeine Anerkennung erwarben. Den Rest des Abends füllte ein zwangloses Beisammensein mit Tanz aus.

* **Mogilno**, 27. Oktober. Am Donnerstag, 23. d. M., fand die diesjährige Kreissynode der vereinigten Diözesen Inowrocław und Mogilno im Konfirmandensaale des Mogilnoer Pfarrhauses statt. Nach der Morgenandacht, welche Pfarrer Rogall-Gniewkowo hielt, wurden vier neu eintretende Synodale durch den Vorsitzenden Pfarrer Diestelkamp unter Hinweis auf ihr bereits abgelegtes Ältestengelübde mit Handschlag verpflichtet, worauf der Vorsitzende den Ephoralbericht erstattete. Dabei gedachte er auch der seit vorigem Jahre verstorbenen Mitglieder der Synode. Nach Erledigung der geschäftlichen Dinge folgte der Vortrag des Synodalen Gramse-Orchowo über das vom Konsistorium gestellte Thema: „Was kann geschehen, um die der christlichen Ehe in der Gegenwart drohenden Gefahren abzuwehren und ihre Führung auf dem Grunde des Evangeliums zu sichern?" Sowohl der Ephoralbericht wie der Gramsesche Vortrag lösten eine rege Besprechung aus. Zum Schluß berichtete Pfarrer Mix über die Tätigkeit des Gustav-Adolf-Vereins in unserem Kirchengebiet. Den Bericht über die Heidenmissionsarbeit in den beiden Kirchenkreisen erstattete Pfarrer Reder, während Synodale v. Heydebreck über die eventuelle Anstellung einer Pfarrgehilfin referierte, die, falls Mittel vorhanden sind, im nächsten Jahre ins Auge gefaßt werden soll. Nach fünfstündiger Arbeit wurde die Synode gegen 2½ Uhr mit dem Segenswunsch geschlossen. Bei dem sich anschließenden Mittagessen sprach der Vorsitzende Herrn Synodalen Stübner-Wierzchosławice, der gerade jetzt vor 25 Jahren sein Kirchenältestenamt angetreten hatte, die Segenswünsche der Synode aus.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Königsberg**, 27. Oktober. Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich auf der Chaussee nach Lichtenfeld in der Nähe von Müngen. Ein mit zwei Personen besetztes Motorrad stieß mit einem vor ihm fahrenden Motorrad bei dem Versuch, dieses zu überholen, zusammen. Der Fahrer des vorderen Rades stürzte, erlitt aber keine Verletzungen; das überholende Rad fuhr gegen einen Baum. Während der Mitfahrer mit leichten Verletzungen davonkam, mußte der Fahrer selbst mit erheblichen Kopfverletzungen sofort nach Königsberg in eine Klinik transportiert werden; sein Zustand ist bedenklich.

* **Flatow**, 27. Oktober. Erhängt hat sich in seiner Scheune in Klein Butzig der in den 50er Jahren stehende Besitzer Patzer von hier. Die Gründe für die Tat sind unbekannt. Patzer lebte in guten Verhältnissen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 28. Oktober 1930.

Krakau — —, Zawichost + 1,06, Warschau + 1,17, Płock + 0,87, Thorn + 0,82, Fordon + 0,92, Culm + 0,72, Graudenz + 1,01, Kurzebrak + 1,23, Piekel + 0,47, Dirschau + 0,30, Einlage + 2,42, Schiewenhorst + 2,67.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann. G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 250 und „Die Scholle" Nr. 22.

Blick hinter die Kulissen
der „Deutschen Bühne".

Warum nur immer die Kulissen von vorn bewundern? Das ist, wie eine Theateraufführung vom Zuschauerraum gesehen, etwas durchaus Bekanntes, fast Alltägliches. Wie aber sieht eigentlich eine Bühne und eine Aufführung von hinten aus? Was geht dort vor, während sich vor den Augen der Zuschauer der Vorhang senkt, um über völlig veränderter Szenerie sich wieder zu heben? Wie sind die Wunder dieser Szenenänderung geschehen? Wie machen die Leute das mit der Beleuchtung, mit den Masken? Sind die Schauspieler auch hinter den Kulissen noch das, was sie vor Sekunden eben vor den Kulissen waren?

Neugierig, wie man aus Berufsinteresse zu sein hat, macht man sich eines Sonntags auf, um einmal einen Blick hinter die Kulissen zu werfen, zumal „Götz von Berlichingen mit der eisernen Faust" auf dem Theaterzettel steht. Da muß doch hinten fast mehr los sein, als auf der Bühne.

Es ist natürlich auch mehr los und zwar schon zu einer Zeit, da der Zuschauer noch gemächlich beim Abendbrot oder bei der Toilette sitzt. Man tritt, der Einladung einer hohen Direktion folgend, in die Herrengarderobe und glaubt sich in ein Heerlager versetzt: Lanzen, Säbel, Gewehre, Helme und Brustpanzer liegen über Stühle hingebreitet. Aus einem riesigen Reisekorb quellen Langschäfter, Uniformen, Trachten, an jedem Stück ein Zettel mit dem Namen des Rollenträgers. In einer Ecke des mit Menschen überfüllten Raumes scheint sich ein Kampf abzuspielen: Stöhnen und Pusten ist hörbar, dazwischen einige wohlakzentuierte, anfeuernde Worte: „Los Paeschel, feste Paeschel!". Es ist kein Kampf; Götzen wird hier nur in die Stiefel geholfen. Vielleicht ist es doch ein Kampf, zwischen Paeschel und den Stiefeln.

Sie kennen doch Paeschel? Nein? — Das ist einer der namenlosen Helden, auf deren Schultern ein gut Teil einer jeden Aufführung ruht. Die Namen der Schauspieler stehen auf jedem Programm, die Schauspieler ernten Beifall und wenn's hoch kommt, Blumen. Doch was wären sie ohne Paeschel? Der findet mit flatternden Rockschößen durch all diese Garderobenstücke hindurch, weiß, was jedermann anzuziehen hat, hat auf tausend Fragen: „Paeschel, wo ist mein Gurt?", „Paeschel, wo haben Sie meinen Helm?", „Paeschel, meine Hose fehlt, wo ist meine Hose?" — hat auf alle diese Fragen wohl keine Antwort, aber stets das gesuchte Ding in der Hand und bringt es an den Mann. Das ist **Paeschel. Wer ihn hier zwischen der erregten Menge** gesehen hat, den hastig aber still Dahineilenden, der wird ihn bei keiner Aufführung vergessen.

Er hat es nicht leicht. Jetzt z. B. soll er Dr. Titze den Brustpanzer anlegen, den irgendwer verächtlich Konservenbüchse genannt hat. Spaß, Konservenbüchse! Lassen Sie sich mal da hineinklemmen, das ist nicht so einfach. Paeschel meint das auch und erklärt schließlich, man müßte die Sache zustecken. „Aber bitte nur nicht mit Stecknadeln", fährt Dr. Titze erschreckt auf.

In einer Ecke waltet am breiten Spiegel seines Amtes: Von den Füßen bis zum Gurt schon ganz Ritter Stumpf, vom Gurt bis zum Scheitel noch immer und ganz Erich Uthke. Mit fröhlich blinzelnden Augen und trockenem Humor macht er sich daran, Götz zu „salben". Es ist beinahe eine feierliche Handlung. Mit Schminke und Puder vollendet er das Werk, das Paeschel begonnen. Allmählich erkennt man all die Gesichter nicht mehr wieder. Nur die Stimmen sind noch unverändert geblieben.

Mit dem Vorrücken der Uhr ist auch eine leichte ansteigende Erregung zu verspüren. Götz macht durch die verschlossene Tür der Damengarderobe seinen Knappen Georg darauf aufmerksam, daß nur noch 7 Minuten Zeit sind bis zum Beginn der Aufführung. Der ist — wie immer, brummt man im Kreise — natürlich noch nicht fertig und handelt um 2 Minuten. Auf der Bühne ist unterdessen alles zur Aufführung bereit. Die Mitwirkenden des ersten Aufzuges gehen hinter den Kulissen auf und ab. Sie murmeln etwas vor sich hin, das Gebet sein kann, aber doch wohl nur Rolle ist. Dazwischen ein Blick durchs Vorhangloch, noch schnell festgestellt, wer alles da ist. Dann Klingelzeichen, noch eins, ein drittes. Beleuchtung, „Bühne frei!' tönts halblaut über die Bretter. „Fertig eins!", Gongschlag, „fertig zwei!", Gongschlag, Vorhang. Dunkel gähnt der Zuschauerraum auf, das Licht der Bühne hebt nur die Köpfe einiger Zuschauer der ersten Reihen heraus. Von hinten leuchtet das Rot der Lampen über den Ausgangstüren.

Und im Schein der Rampen- und Soffittenbeleuchtung stehen jetzt die Schauspieler. Es löst sich die Spannung, die sich hinter den Kulissen bemerkbar machte. Nach den ersten Bildern schon ist diese Spannung verschwunden. Man kaut jetzt seine Schnitten, Adelheid braut einen Tee und Sickingen raucht eine gute Zigarre in der Garderobe.

Aber es ist etwas wie ein Zauber, der auf den wenigen Quadratmetern liegt, die die eigentliche Bühne bedeuten. Der erste Schritt dorthin und der noch eben ganz Willi Damaschke war, ist schon vollständig Weißlingen, ist völlig umgewandelt. Wer hier noch ausgelassen lachte, ist dort schon restlose Konzentration. Woran liegt das? Man sagt, die Schauspieler hielten das Publikum in Bann. **Von hier** wirkt es, als bannte das Publikum die Schauspieler, als ginge von unten ein magischer Strom, durch hunderte von Augenpaaren gelenkt auf die Bühne und unterwürfe sich die Menschen, die hier erscheinen. Der Bann ist sofort gebrochen, wenn der Vorhang sich senkt, oder der Schauspieler hinter der Kulisse verschwindet. Dann scheint der Kontakt gelöst. Der Bann der Zuschauer — vielleicht liegt hierin die Erklärung für das Wunder, daß keine Probe klappt, jede Aufführung aber gelingt?

Der Vorhang fällt. Das bedeutet aber nur eine Ruhepause für das Publikum. Auf der Bühne wird eifrig gearbeitet. Dr. Titze, der außer die Hauptrolle zu mimen, auch noch Regie zu führen hat, leitet den Umbau. Da wird der Wald an die Decke gerollt, ein Arbeiter schleppt den Kamin von Jaxhausen heran, andere die Säulen, die Fenster und bald — für das ungeduldige Publikum oft zu lange — gehts weiter. Jede Minute ist kostbar. Und immer wieder neue und andere Umbauten, Wald und Felsen, Ratssaal und Adelheids Zimmer, in bunter Folge, in aufregender Hast.

Durch die Kulissen schlüpft mit weitem Mantel und etwas schief gehaltenem Kopf der Inspizient Engelhardt, der getreue Engelhardt der Deutschen Bühne. Er schwebt heran mit tausend Dingen in den Taschen, die er jedem Mitspielenden noch schnell in die Hand drückt, die der Betreffende auf der Bühne braucht. Er ist auch als guter Starter zu gebrauchen. Abgesehen davon, daß er vortrefflich schießen, donnern und lärmen kann, erscheint er auch pünktlich neben jedem, der noch zögert, den Bannkreis der Bühne zu überschreiten. Mit sanftem Puff verhilft er ihm dann zu seinem „Auftritt".

An seinem Beleuchtungsstand waltet indessen Leo Nowicki, mit geschickter Hand das Licht der weißen, grünen und roten Birnen mixend zu der jeweils gebrauchten „Stimmung".

Was ahnt das Publikum von alledem, was sich in den Stunden einer Aufführung hinter dem Vorhang abspielt! Was weiß es von dem hastenden Durcheinander, der angespannten Erregung, der anstrengenden Arbeit? — Nichts, oder so gut wie nichts. Es läßt sich vergnüglich etwas vorspielen und gibt sich nicht Rechenschaft, daß das Spiel hier 100prozentige Arbeit bedeutet.

Und wenn der Zuschauer dann schon wieder zu Haus ist und sich ins Bett legt, schließlich noch meint, er sei ganz schief vom Sitzen geworden, dann herrscht hinter den Kulissen noch längst nicht Ruhe. Das Abschminken, Umkleiden, Aufräumen kostet viel Zeit.

Ein Blick hinter die Kulissen ist sehr belustigend; er ist **zweifellos auch sehr lehrreich.**

mh.

Statt Karten.

Ihre am 22. Oktober d. Js. vollzogene

Vermählung

geben bekannt

Arthur Ramme
und **Frau Beate,** geb. **Bohlmann.**

Bromberg, im Oktober 1930. 11505

Lehrer erteilt
polnisch. Unterricht
sow. Unterricht in allen anderen Fächern 10370
Pl. Poznański 12, 2 Tr.

Unterricht
in Buchführung
Maschinenschreiben
Stenographie
Jahresabschlüsse
durch 10285
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Marszałka Focha 43.

Fliehe nicht vor dem Glück!

Hauptgewinn 1000000 Złoty!

Hören wir auf zu klagen!

Wir klagen dauernd über unsere Not, aber verbessern wollen wir unsere Lage nicht. Wir glauben nicht an das Glück, weil wir es nicht wünschen. Dafür rächt sich das Glück und flieht uns, wie wir vor dem Glück fliehen.

32000000 zł sind in der 22. Staatslotterie zu gewinnen, wobei man auf ein Los gewinnen kann: **1000000 zł**

Jede zweite Nummer muß gewinnen! Jeder von uns kann 1/4 Los ohne große materielle Opfer kaufen, wenn er täglich 33 Groschen spart. 1/4 Los kostet nur 10 zł. Jeder kann 33 Groschen erübrigen!

Darum hören wir auf zu klagen und öffnen wir dem Glück weit die Tür, damit es auch in unser Haus einkehrt.

Nicht hinter den Bergen, auch nicht jenseits des Ozeans sind die Lose zu haben, sondern **hier in Bydgoszcz, in der größten und glücklichsten Kollektur „Uśmiech Fortuny", Pomorska 1.** Schon manch einer hatte die Gelegenheit, sich von diesem Glück zu überzeugen.

Die glücklichsten Lose verkauft nur die Kollektur

„Uśmiech Fortuny" Bydgoszcz, Pomorska 1

Jede zweite Nummer muß gewinnen!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute früh um 7,35 Uhr sanft nach kurzem schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, gute Mutter und Großmutter 5257

Luise Wegner

geb. **Brose**

im Alter von 67 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Ferdinand Wegner
und Kinder.

Łęgnowo, den 26. Oktober 1930.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 29. Oktober, um 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden!

Zur jetzig. Pflanzzeit empf. sämtl.
Baumschulartikel
besonders
Obstbäume
in allen Arten und Formen, Beerensträucher, hochst. u. niedr. Rosen, Kletterros., Zierbäume und Ziersträucher, Heckensträucher, Erdbeer und Spargelpflanzen etc.
Robert Böhme
G. m. b. H.
Jagiellońska 59,
11043 Telefon 42.

Uebernehme
sämtl. Stab- u. Parkettfußböden z. Verlegen, alte Böden z. Umlegen, auch Reparaturen sow. gutes Abziehen und Bohnern. 4973
Willi Behnke,
Lenartowicza 2.

!!! Auffallend billige Winterartikel !!!

1⁹⁵ Złoty	2⁵⁰ Złoty	2⁹⁵ Złoty	4⁹⁵ Złoty	6⁹⁵ Złoty
Wollstrümpfe	K. Unterhosen	Schlüpfer	Hausschuhe	Pulower

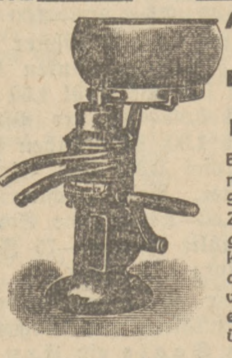
10883

„MERCEDES", Sp. z o. o. Mostowa 2.

Für die zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen
herzlichen Dank
Franz Hammermeister
und **Frau Frieda** geb. **Müller.**
Otorowo, im Oktober 1930. 5256

Erfolgr. Unterricht i. Franz., Engl., Deutsch (Gram., Konvers., Handelskorresp.) erteil., frz., engl. u. deutsche Uebersetzungen fertigen an
T. u. A. Furbach,
(lgj. Aufenth. i. Engl. u. Frankr. **Cieszkowsk.** (Moltkestr.) 11, I, lks. 111

Milena - Zentrifugen



Allerbilligste Preise. 10288

Bequemste Zahlungsbedingungen

Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, wenn Sie vor Kauf einer Zentrifuge unser Angebot einfordern. Sie kaufen bei uns bedeutend billiger, wovon Sie sich durch eine Anfrage leicht überzeugen können.

Gebrüder Ramme, Bydgoszcz
ul. Sw. Trójcy 14b Telefon **79.**

Von der Reise zurück!
Professor Dr. van der Reis
Direktor der Inner. Abteil. d. Städt. Krankenhauses
Danzig, Delbrückalle 7 d. Tel. 277 41 (Nebenst. 29).

Kacheln
beste Qualitäten in weiß, braun, grün, blau, zu billigst. Preisen offeriert
„Impregnacja"
Bydgoszcz,
Lager ulica Chodkiewicza 8/18,
Telef. 1300 u.
Fabrik Nakło,
Telef. 58. 996

Zurückgekehrt
Dr. med. A. Goldbarth
Zahnarzt und Arzt für Mund- und Kieferkrankheiten
Gdańska 165. 11497 Telefon 1714.

Habe meine **Zahnpraxis** vom Stary Rynek 10 nach
ul. Gdańska 164
(neben Kino Kristall) verlegt. 5246
F. Moszkowicz, Zahnarzt.

Fotografien zu staunend billigen Preisen 11216
Passbilder sofort mitzunehmen
nur Gdańska 19.
Foto-Atelier. Tel. 120.

Der neue Fahrplan

**für Eisenbahn-
Autobus-
Dampfer- und
Flugverbindung**

ist erschienen und zum Preise von **30 gr** zu haben. 6813

A. DITTMANN, T. z o. p.

PELZE

beste Qualitäten, tadellose Verarbeitung, große Auswahl
Warszawski Skład Futer
unter Leitung von Frau
BLAUSTEIN
10847 Dworcowa **14** Tel. 1098

Telefon 150 und 830

Beste Oberschles. Steinkohlen · Hüttenkoks Briketts

Schlaak i Dąbrowski
Sp. z o. p.
Bydgoszcz, ulica Bernardyńska 5.
Telefon 150 und 830. 9719

Landwirtschaft
215 Morgen, durchweg Weizenbod., Gebd. 1912 erbaut, Wasserleitg. in Stall u. Haus, Umstd. halb. preisw. zu verk. Offerten unt. H. 11437 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.

Dienstag, d. 28. Oktob. abends 8 Uhr:
Neuheit! Neuheit!
Zum ersten Male
„Der Mann, der seinen Namen änderte."
Schauspiel in 3 Akten von **Edgar Wallace.** Autorisierte deutsche Bearbeitung von **Hans Rothe.**
Eintrittskarten in Johne's Buchhandlg. am Tage d. Aufführung von 11—1 Uhr u. eine Stunde v. Beginn der Aufführung an der Theaterkasse.

Sonnabd., d. 1. Nov. nachm. 5 Uhr
zu ganz kleinen Preisen zum unwiderruflich letzten Male:
Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand
Schauspiel in 5 Aufzüg. von Goethe.
Eintrittskarten ab Mittwoch in Johne's Buchhandlg., Sonnabd. von 11—1 u. ab 4 Uhr an der Theaterkasse.

Sonntag, d. 2. Novbr. abends 8 Uhr
Neuheit! Neuheit!
„Der Mann, der seinen Namen änderte."
Schauspiel in 3 Akten von **Edgar Wallace.** Autorisierte deutsche Bearbeit. v. **Hans Rothe**
Eintrittskarten für Abonnenten Mittwoch und Donnerstag, freier Verkauf Freitag in Johne's Buchh., Sonnabend u. Sonntag von 11—1 u. 1 Stunde vor Beginn der Aufführ. an der Theaterkasse.
11507 **Die Leitung.**

Landwirte!

Hauptner-Schermaschinen
für Hand- und Kraftbetrieb
Viehscheren
Schleifen von Scherkämmen
sowie jede **Reparatur** an Handscheren u. Schermasch. werden in eigener Werkstatt schnellstens ausgeführt.
Hauptner - Instrumente
für Tierzucht und Pflege.
Allein-Verkauf für den Freistaat Danzig und Pommerellen
Franz Kuhnert,
Danzig, Hundegasse 98. Fernsprecher 285 06/07
Gegründet 1879. 11240

A. Rathke & Sohn G. m. b. H., **Praust**
Telefon Danzig 286 36
Gärtnerei **Baumschulen** Samenhandlung
Areal 75 ha 10659
Sortenrechte **Obstbäume** aller Art
Koniferen, Rosen, Stauden, Dahlien
Zollfreie Einfuhr nach Polen. Preisliste kostenfrei.

Stellengesuche

Wirtschaftsbeamt. Mitte 20, evgl., 4½, jähr. Prax., **sucht Stellung.** Gefl. Angeb. u. C. 5271 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtssohn 22 J., evgl., beide Sem. d. Landwirtsch. Schule, **sucht Stellg. als Eleve.** Ang. unt. 3. 9383 a. A.-E. **Wallis, Toruń.** 11431

Landwirtssohn 18 Jahre alt, 2 Semester Winterschule Sroda, w. mit landw. Buchführg. vertr. ist, **sucht** v. sofort od. später **Stellung** als **Eleve,** am liebsten unter Leitung d. Prinzipals. Offert. unter **M. 11347** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Vereidigt. Förster 31 Jahre alt, 11 Jahre Praxis, verheiratet, 1,80 groß, energisch, guter Fasanenzüchter sow. Raubzeugvertilg., sucht mit allen ins Forstfach schlagenden Arbeiten zum 1. 1. 31 oder später **Stellung.** Meld. zu richt. an die Geschäftsst. dies. Blatt. unt. **A. 11403.** 11403

Suche vom 15. Novemb. oder später Stellung als **Meister oder Betriebsleiter** bewandert mit Dampf-Gas- u. landwirtschaftl. Maschinen, sowie mit Install. von Licht, Kraft, Kabel, Hochspannungsanlagen u. mit Betrieb v. Gleich- u. Drehstromanlagen. Off. unt. R. 11503 a. d. Geschst. d. Ztg.

Tüchtig. Maschinenschlosser u. Chauffeur sucht vom 1. 11. 30 **Stell.** Gute Zeugnisse vorhd. Offerten unter **Z. 5258** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Müller welcher mit sämtlichen Müllereimaschin. sowie mit Sauggasmotoren gut vertraut ist u. sämtliche Reparaturen ausführt, **sucht** per bald **dauernde Stellung.** Werte Zuschriften sind zu richten an 11504 **H. B. Oberża Dolatowski, Otłoczyn,** pow. Toruń.

Sohn achtbarer Eltern **sucht Stellung** als **Motoren-Schlosserlehrling.** Derselbe ist 16 Jahre alt. Offerten unt. **F. 11433** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche z. 1. 11. **Stell.** als **Stütze d. Hausfrau** od. in frauenlos. Haushalt. Offert. unt. **H. 5213** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gebild. junges **Mädchen sucht Stellung** auf Gut, wo schriftl. Arb. erl. u. im Haushalt beschäftigt wird. Näh-, Koch-, Handarbeitskenntnisse vorhanden. Off. bitte u. **T. 11368** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche Stellung als **Stütze d. Hausfrau od. Kinderfräulein** am liebsten in d. Stadt. Gefl. Zuschriften f. unt. **D. 11493** an die Geschst. dieser Zeitg. zu richten.

Jg. evgl. Mädchen m. etw. Kochkenntniss. **sucht** zum 1. 11. **Stellg.** Offerten unter **A. 5259** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche für meine 20j. Tochter, evang., Lyz.-Reife, **Stelle** als **Wirtschafts-Elevin** auf größ. Gut bei voll. Familienanschluß. Angebote unter **N. 11491** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen

Friseurgehilfe k. sogl. eintr. **Weinkauf,** Pl. Poznański 14. 5247

Zwei Müllerlehrlinge können sich melden bei **Otto Behnke i Ska., Nowawieś Wielka.** 5255

Glanzplätten in einer Woche lernt aus 5272 **Plätterei Długa 60.**

Für älteres Ehepaar per sofort erfahrene, **alleinstehende Frau** gesucht. Off. u. **J. 11442** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gesucht für frauenlos. Haush. erfahr., evang. **Wirtschaftsfräulein** mittl. Alters. Lebensl., Zeugnisabschr., Bild, Gehaltsanspr. erbeten. **Reichel, Dom. Paparzyn,** p. Sarnowo, powiat Chełmno. 11492

Suche von sofort ein **Aufwartemädchen** für den ganzen Tag. **Sellnau, Grunwaldzka 126** 5268

An- u. Verkäufe

3 rentable Häuser mit 3—6-Zimmerwohn. bei 40—60000 Zł. Anzahlg. zu verkaufen. **Grundtke, Bydg.,** Sniadeckich 33, Ecke Dworcowa. 5270

Stutfohlen 6 Monate alt, braun (Batory) verkauft 11482 **F. Knels, Mątawy,** pow. Świecie.

20 Stiere zur Mast, **200 Läuferschweine oder Absatzferkel** aus gesund. Stall kauft **Gutsverwaltg. Rowe,** pow. Świecie. 11236

8 Ferkel zu verkaufen **Leo Papke, Makowiska** p. Solec Kuj. 11443

Bronzeputen zur Zucht, sehr schön, stark, gesund, abzugeb. (Hahn 20 Zł., Henne 14 Zł.). Verpackung zum Selbstkostenpreis. 11294 **Ziehm, Smętówko,** pa. Smętowo.

Ladeneinrichtung billigst abzugeb. Ausk. **Eisenhdlg. Gdańska 152.** 5269

2 Arbeitswagen 3 zł., 1 Arbeitsw. (Einspänner) 2½ zł., verk. billig. **Lüdtke,** Stellmacher, **Solec Kuj.** 11444

2 größ. transportabl. Oefen, geeign. f. Saal oder Kontorräume, zu verkaufen. **A. Rohde, Łęgnowo,** Bydgoszcz 5. 5261

Gebrauchte Wäsche-Zieh- oder Drehrolle kauft 11446 **Paul Busse, Prądki,** poczta Ciele.

Verkaufe ca. 600 Ztr. **Zuckerrüben** Angebote unter **U. 5244** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gesunde Pferde-Mohrrüben 5267 kauft **H. Boettcher, Bydgoszcz,** Gdańska 40

Kino „Oko" Revue Marcinkowskiego 5. Anf. 7 u. 9 Deutsche Beschreib. a. d. Kasse — Heute, Dienstag Premiere des großen erotischen Dramas unter dem Titel:

Wer das Scheiden hat erfunden...

nach den Motiven des bekannten Volksliedes.

Hauptdarsteller! Alfred Abel, Betty Astor, Mary Parker, Ernst Verebes, Charl. Ander, Hans Albers

Beiprogramm. Lustspiel. Auf der Bühne die letzten Tage: Das geniale Tänzerpaar **John & Pola,** die Sängerin **D. Danówna,** sowie das Warschauer Tänzerpaar **Kidzinscy** mit ihren erstklassigen Darbietungen. 6273

Kino Paw Täglich 3 Vorstellungen 5,30 7,15 9,10 — Das größte Prachtwerk aller stummen und Tonfilme. Der einzige Film der diesjährigen Produktion mit 11501 **E. Jannings** unter dem Titel:

Im Netz der Lüge

Dieser Film stellt alle bisher mit diesem Meister erschienenen in den Schatten. — Verstärktes Orchester. — Täglich 3 Vorstellungen: 5,30 7,15 9,10. — Deutsche Beschreibungen gratis!